

# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonamtlich Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 210.

Sonntag den 7. September.

1902.

## Rudolf Virchow \*

Rudolf Virchow ist am Freitag Nach-  
mittag 2 Uhr in Berlin sanft und schmerz-  
los entschlafen.

Bei der großen „Reception“ der Edinburgher  
Studenten am 18. April 1884 nannte Lord Keay  
den nun Dahingeschiedenen einen Fürsten der  
Wissenschaft und parlamentarischen Führer.  
Rudolf Virchow gehört zu den Großen der Erde, die  
ihren Namen unvergänglich in die Tafeln der Ge-  
schichte gegraben haben. Wenn ein Großer von uns  
scheidet, dann geht ein leises Zittern der Beunruhigung  
durch das Volk, ja durch die Menschheit; denn diese  
Führer im Reiche der That gehören Allen. Wenn der  
freie Grieche starb, dann bedeckte er wohl das  
Antlitz mit dem Jipfel der Decke, um den Um-  
stehenden die Schrecken des Todes und letzten Kampfes  
zu ersparen. Auch wir breiten jene Decke im Geiste  
über den großen Toten. Was ist der Leib? Er  
ist eine Hülle, die so vielen gleicht und denselben  
Geistes des Werdens und Vergehens unterliegt, wie  
jeder andere. Aber in ihrem Geist und in ihrem  
Wirken verehren wir den schöpferischen Entwicklungs-  
gedanken der Menschheit, der über Werden und Ver-  
gehen hinaus das Banner der ungeborenen Hoffnung  
aufhängt.

Ein solcher Wegweiser ist Rudolf Virchow.  
Es dürfte wenig bezogene Federn geben, die im  
Stande wären, dem Verstorbene vollständig gerecht  
zu werden. Er war ein unversehrter Geist!  
Nur ein Gleicher oder doch Ähnlicher kann ihn  
ganz werden. Als Arzt und Forscher hat er der  
Wissenschaft ganz neue Bahnen gewiesen. Diese Be-  
deutung vermag der Laie nur zu ahnen; aber es  
dämmert wenigstens ein laieses Verständnis auf, wenn  
man sich der Kundgebungen am 80. Geburtstag  
des großen Gelehrten erinnert. Könige werden ge-  
kront und gefeiert, und Vertreter aller Herren Länder  
strömen zuhause. Doch es ist jumeist con-  
ventionelle Pflicht, die hier das Gebot zur Liebe ver-  
säumt. Aber wenn ein schlichter deutscher Forscher  
freiwillig von Vertretern aller Kulturenationen  
beglückwünscht wird, so bedarf das weiter keines  
Zusages.

Virchow's ausgeprägtester Zug war seine popu-  
läre Darstellungswiese. Er war Volks-  
lehrer. Was Dierkehoff einmal vom Volksschul-  
lehrer gefordert hat, das machte Rudolf Virchow im  
weitesten Sinne zur Tat und zu einer Zeit, wo man  
noch tief im zopfigen Gelehrtenmäul steckte. Er war  
aber immer ein Bahnbrecher. Arbeit ist auch  
und der beste Lohn, und die höchste Befriedigung  
außer dem Forschern gewinnen wir dann, wenn es  
uns gelingt, unsere Wissenschaft in das  
handelnde Leben einzuführen und sie nicht  
blos dem materiellen, sondern auch dem sittlichen  
Fortschritte der Menschheit dienbar zu machen.  
Unsere Zeit bietet ja gerade das schöne Schauspiel  
dar, wie täglich mehr und mehr Wissen und Können  
in Genuß zunehmenden, wie forschende Gelehrte zu-  
gleich thätige Bürger werden, wie die früher abge-  
schlossene Wissenschaft in das ganze Volk eindringt  
und in ihm lebendig fortreibt. So schrieb der  
Verstorbene 1862 seiner Freundin Sophie Müller,  
der Gattin von Johannes Müller, in der  
Widmung zu seinen „Vier Reden über Leben und  
Krankheit“. Die Zahl seiner populären Reden und  
Schriften auf dem Gebiete der Medizin, Anthropologie  
und Völkerkunde ist Legion. Was er geschrieben  
hat, ist ohne jede Ueberei, knapp und scharf, wie die  
ganze Richtung seines Denkens, aber immer getragen  
von dem sittlichen Pflichtgefühl, mit dem er sich, der  
Forscher und Gelehrte, dem Volke gegenüber ver-  
bunden fühlte. Dieser demokratische Zug  
seines Herzens machte ihn zum Volksmann,  
zum Parlamentarier. An dieser Stelle scheiden  
sich die Wege seiner Vertreter; zu unrecht. Virchow's  
Persönlichkeit wäre nicht geschlossen, wenn diese Seite  
fehle. „Das Leben ist die Helligkeit der Zelle, seine

Besonderheit ist die Besonderheit der Zelle.“ Diese  
naturwissenschaftliche Erkenntnis mußte zu bestimmten  
soziologischen Anschauungen führen, die ihrer Natur nach  
nur demokratisch sein konnten. Diesem Grundmotiv  
ist er politisch stets treu geblieben. Virchow war die  
Politik zunächst und eigentlich überhaupt eine sitt-  
liche Schule des Volkes. In diesem Sinne  
sah er im Kulturkampf nach seinen eigenen Worten  
den „großen Kulturkampf der Menschheit“. Daraus  
daraus ein Politzspitzelhumor erblühte, wie er es aus  
dem Grunde seiner Seele haßte, verabscheute er.  
„Ich habe angenommen, so sagte er einst im  
Reichstage, daß er (der Reichstanzler O. R.), so  
gut, wie er schließlich zum Bischofsstuhlsgelehrten  
ist, auch in der Gesetzgebung über Kirche und Schule  
dabin kommen werde, die weltliche Befreiung der  
Schule herbeizuführen und die Kirche in die Stellung  
zu bringen, welche ihr gebührt, nämlich sich aufzu-  
bauen auf der Ueberzeugung der Einzelnen auf wirk-  
licher Gemeindefreiheit und danach sie zu gestalten.“  
Die Pflege des Geistes, die Entfaltung aller sittlichen  
Kräfte bestimmte Virchow's Thaten immer, wann und  
wo er in die Öffentlichkeit trat.

Es wurde dem Verstorbenen niemals schwer, diese  
enge Beziehung zum Volke zu finden. Trotz aller  
Ehrungen, nach denen er nie getrebt hat, ist er ein  
schlichter Bürger geblieben. Virchow hat uns in  
einem langen Leben gelehrt, daß Könige und Kärner  
auch im Grunde dasselbe Band umschlingt. Möchte  
Virchow's Leben und Wirken vielen ein Mahner sein,  
damit sich die Klüfte zwischen „Gebildeten“ und „Un-  
gebildeten“ immer mehr schließe. Als Sohn des Volkes  
war er geboren, so hat er auch gewirkt und gelebt  
bis zum Tode.

## Politische Uebersicht.

Dem Präsidenten Roosevelt ging, wie „Wolffs  
Bureau“ vom Donnerstag aus New-York meldet, als  
eine der ersten Sympathiebekundungen das nach-  
stehende, Rosen, den 4. d. M. datierte Telegramm zu:  
„Gemeinsam mit allen Amerikanern preise ich die  
Vorsehung, welche Ihr Leben vor dem schrecklichen  
Unfall bewahrt. Wilhelm I. R.“ Präsident Roosevelt  
erwiderte telegraphisch: „Ich würdige wärmstens  
Guerer Majestät Sympathietelegramm.“

**Oesterreich-Ungarn.** Der Kaiser von  
Oesterreich hat einen Befehl an die Flotte  
erlassen, in welchem er in halboffizieller Weise der  
Theilnahme der Kriegsmarine an den internationalen  
Aktionen im Mittelmeer und später in China ge-  
denkt und seine vollste Anerkennung für die Leistungen  
der an den gemeinsamen Uebungen theilhaftig ge-  
wesen Personen der Kriegsmarine, des Heeres und  
der Landwehr auspricht. Erzherzog Franz Ferdinand  
ist zum Admiral der Flotte ernannt worden. — Der  
Kaiser und der Erzherzog Rainer sind mit ihrem  
Gefolge am Donnerstag Abend von Pola abgereist.  
Auf eine Ansprache, welche der Marinekommandant  
Freiherr v. Spain auf dem Bahnhof hielt, sprach  
der Kaiser seine Befriedigung und seine Freude über  
den Fortbestand des traditionellen glorreichen Geistes  
der Marine aus und drückte auch dem Corps-  
kommandanten Feldzeugmeister Succovaty, sowie dem  
Regimentskommandeur Oberst Dutler seine besondere  
Zufriedenheit aus. — In Agram hat die Ver-  
ständigung des Standrechts eruchtend auf die froh-  
sichtige Hülfsleistung gewirkt. Die serbische Bank in Agram  
wurde unter militärischen Schutz gestellt, da Droh-  
briefe vorliegen, daß sie in die Luft gesprengt werden  
soll. Viele Verhaftete betonen, daß sie von Agita-  
toren bezahlt wurden. In Semlin herrscht eine der-  
artige Erregung, daß drohen, sowie nach Eifel, wo  
ernste Judenverwale drohen, Militär entsendet wurde.  
Der Redacteur des serbischen Blattes „Sobran“,  
Mandovic, ist nach Belgrad geflüchtet. Die serbische  
Dauerei hat alle Arbeiter entlassen, da ein ferneres  
Erscheinen der Serbenblätter ausgeschlossen ist.

**Frankreich.** Der Prozeß gegen den un-  
beimäßigen Oberleutnant Saint-Remy

hat am Freitag vor dem Kriegsgericht in Nantes  
stattgefunden. Der Zuscherraum war übergelb. Der  
Angeklagte gelang die Anklagepunkte zu und sagte:  
Ich mußte zwischen meiner militärischen Pflicht und  
meinem Gewissen wählen. Ich wußte, welche schreck-  
lichen Folgen die Befehlsverweigerung haben würde;  
ich wußte, daß ich vor Ihnen als meinen Richtern  
stehen müßte, aber ich wußte auch, daß ich vor einem  
anderen Richter treten müßte, Gott. Einige Damen  
riefen Bravo. Darauf begann die Zeugenvernehmung.  
Ueberraschend schnell wurde übriges der Prozeß be-  
endet, und noch überraschender muß das milde  
Urtheil wirken. Der Oberleutnant von Saint-  
Remy wurde nämlich von der Anklage, einem  
militärischen Befehle nicht gehorcht zu haben, freige-  
sprochen, aber zu einem Tage Gefängnis ver-  
urtheilt, weil er sich geweigert habe, einer Re-  
quisition der Civilbehörde Folge zu leisten. — In  
der Bretagne gab es unter dem Kaiserreich 888  
Ordnungsanstalten, vor zwei Monaten betrug ihre Zahl  
4945; unter der „gottlosen“ Republik hatten sie sich  
also um 4087 vermehrt. Gewaltsam oder gültig  
wurden genau 55 geschlossen, für die keine Ge-  
nehmigung verlangt war. Es giebt somit noch  
immer 4890 Ordnungsanstalten in den bretonischen  
Departements, und der ganze Karm, sowohl auf  
Seiten der Angreifer, wie der Verteidiger war  
wesentlich Spiegelschwerd. Um zu verhindern, daß  
die Schüler der geschlossenen Nonnenschule zu  
Jüngern in eine weltliche Volksschule einziehen, hat  
die Marquise de Juigné, welche ihr Lehrerin-Gramen  
gemacht hat, eine eigene christliche Schule errichtet  
und der Behörde mitgetheilt, daß sie selbst die Leitung  
dieser Schule übernehmen werde.

**Niederlande.** In den Kämpfen gegen die  
Mitsinesen sind die Holländer einmal wieder sieg-  
reich gewesen. Das Blatt „Nieuwe Rotterdamse  
Courant“ meldet aus Batavia: Holländische Truppen  
haben zwei besetzte Orte des Stammes der Gajoes  
im Gouvernement Mitsin genommen, wobei 83 Gajoes  
getödtet und 58 Gewehre erbeutet wurden. Die  
Holländer verloren einen Leutnant und vier Mann.  
Ein Leutnant, ein Sergeant und sechs Mann wurden  
verwundet. Der Präsident des Sultanats ist ge-  
flohen und wird von einer Colonne verfolgt.

**Südafrika.** Die Eingeborenen Süd-  
afrikas, im Kriege gegen die Buren Englands  
Freunde, fangen jetzt an den Briten sehr uneben  
zu werden. Dem Reuterschen Bureau wird aus  
Kenhardt (Kapkolonie) vom Donnerstag telegraphisch:  
Gerüchweise verlautet, daß ein Trupp von etwa  
60 Damara-Eingeborenen seit dem Friedens-  
schluß im äußersten Nordwesten des Kenhardt-Distrikts  
längs des Oranjestroms nahe der deutschen Grenze  
herumstreift, Kaufläden plündert und aller-  
hand Ausschreitungen begeht. Die Gerüchte  
sind so weit als richtig bestätigt, daß es für nicht-  
wenig erachtet worden ist, eine Expedition dorthin  
zu entsenden, die jetzt zusammengestellt werden  
ist. Wie es heißt, beabsichtigen die deutschen Be-  
hörden, an die die Farmer sich gewandt haben, gleich-  
zeitig etwas gegen die Damaraleute zu unternehmen.  
In dem Gebiet, das die Eingeborenen heimischen, ist  
sehr schwer vorwärts zu kommen, da die Pferde 10  
Meilen vorher verlassen und der Rest des Weges zu  
Fuß zurückgelegt werden muß, wobei Lebensmittel und  
Schutzbedarf von den Eingeborenen zu tragen sind.  
— Das Penum des Kapparlaments wird  
immer umfangreicher. Der Premierminister Sir  
Gordon Sprigg hat der Gesetzgebenden Versammlung  
am Donnerstag vier neue Gesetzesentwürfe vorgelegt.  
Der erste verlangt einen Anleihe-Credit von 2.795.000  
Pfund zur Verbesserung der Häfen der Faselbai, von  
Port Elizabeth, East London und der Westfisel;  
der zweite betrifft den Bau von Bewässerungsanlagen,  
der dritte den Bau, die Einrichtungen und den Be-  
trieb gewisser Eisenbahnen; der vierte fordert eine  
Anleihe im Betrage von 1.616.277 Pfund für den  
weiteren Ausbau des Eisenbahnwesens.

**China.** In China lassen die Vorer wieder von

sich hören. Nach einer Neuter-Meldung erließen sie in Kanton am Donnerstag eine Bekanntmachung, in der sie das Volk aufreizen, die Ausländer niederzulegen. Man glaubt, daß der am Mittwoch begonnene Bau der Kanton-Hanfau-Eisenbahn sowie die für die Bezahlung der Indemnität getroffenen Maßnahmen den Erlaß der Bekanntmachung veranlaßt haben.

**Mittelamerika.** Die Wirren in Haiti haben den Gedanken einer amerikanischen Intervention lebhaft erörtern lassen. Jetzt erklärt, wie „Wolffs Bureau“ vom Donnerstag aus Washington meldet, Unterstaatssekretär Adee das Gerücht, daß das Staatsdepartement die Annexion von Haiti erwogen habe, für völlig erfunden. Das Staatsdepartement lehne diese Frage „augenblicklich“ nicht in Betracht. — Der Nachdruck liegt auf dem Wort „augenblicklich“. Ueber kurz oder lang wird der amerikanische Imperialismus seine Fänge wohl auch nach jenem Negestaat ausstrecken. — Die Durchscheidung des Hamburger Dampfers „Markomania“ und die Beschlagnahme der an Bord vorgefundenen Waffen und Munition erfolgte, wie „Wolffs Bureau“ am Freitag meldet, durch das die Flotte des Präsidenten die fahrende Kanonenboot „Gréte à Pierrot“, dessen Kommandant später dem Dampfer wieder freigegeben. Die „Markomania“ setzte ihre Reise fort. Unter den Vertretern der Mächte in Haiti ist eine Stimme darüber, daß das Kanonenboot „Gréte à Pierrot“ nicht als Schiff einer kriegsführenden Macht angesehen werden kann, so daß die Durchscheidung des deutschen Dampfers und die Wegnahme der Waffen und Munition sich als Scurril darstellt.

## Deutschland.

Berlin, 6. Sept. Der Kaiser hatte am Donnerstag Abend in Posen mit dem Reichskanzler Grafen Bülow vor dessen Abreise eine Besprechung. Gestern Vormittag hörte er den Vortrag des Ministers Lübbe und hatte nachher eine Besprechung mit dem Oberbürgermeister Witting. Die Kaiserin besuchte gestern Vormittag Arbeiterwohnhäuser. Am Freitag Mittag hat das Kaiserpaar die Rückreise nach Potsdam angetreten.

— (Dank des Kaisers.) Der Oberbürgermeister von Posen hat nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Se. Majestät der Kaiser haben mich in überaus gnädigen Worten zu beehren geruht, der Bürgerschaft von Posen nochmals seinen kaiserlichen Dank und huldvolle Anerkennung für den schönen Empfang und für die von acht vaterländischen Empfinden getragene Aufnahme auszusprechen. Das erlauchte Kaiserpaar hat sich in unseren Mauern wohl gefühlt und Scheidet von uns mit dem Bewußtsein froh verlebter Tage voll Festesglanz und patriotischer Erhebung. Des mit gewordenen allerhöchsten Auftrages entledige ich mich hiemit freudig-bewegten Herzens.“

— (Der Reichskanzler) ist am Freitag aus Posen wieder in Berlin eingetroffen.

— Zur Theilnahme an den Kaisermandevren sind Lord Roberts, der englische Kriegsminister Brodrick und die Generale Kelly-Kenny, French und Jan Hamilton Freitag Vormittag in Berlin eingetroffen.

— Die Posener Rede des deutschen Kaisers wird seitens der polnischen ausländischen Blätter nicht gerade freundlich beurteilt; es wird aber der Unterschied gegen die Marienburg Rede betont und zugegeben, daß die posener Rede beruhigend wirken wird. Erzbischof v. Stableski wird heftig angegriffen, weil er an dem Empfang des Kaisers teilgenommen: das Verhalten des Erzbischofs müsse auf das gesammte Polenland einen traurigen Eindruck machen.

— (Die Duell-demonstration in Gumbinnen) für den Oberleutnant Hiltbrandt hat bekanntlich das Nachspiel gehabt, daß zwei Offiziere zur Disposition gestellt und ein dritter zum Train versetzt worden ist. Schärfere Strafen haben der Kommandeur des Gumbinner Artillerie-Regiments, Oberstleutnant Weiß, und der Abtheilungs-Kommandeur, Major Dyckerhoff, erhalten. Diesen ist nach dem „Militärwochenblatt“ der Abschied bewilligt worden.

— (Wan der Marine.) Der Transport der abgelassenen Besatzung S. M. S. „Cormoran“ ist per Dampfer „Karlshöhe“ am 2. Sept. in Aken eingetroffen und hat am selben Tage die Reise nach Port Said fortgesetzt. — S. M. S. „Stofch“ ist am 1. Sept. in Vigo (Spanien) eingetroffen und geht am 4. Sept. von Madaira in See. — S. M. S. „Aureley“ ist am 1. Sept. in Vorna eingetroffen und geht am 4. Sept. von dort nach Konstantinopel in See. — S. M. S. „Fürst Bismarck“ ist am 1. Sept. von Kobe in See gegangen, 2. Sept. in Simulshirna (Japan) eingetroffen und geht am 4. Sept. von dort nach Chemulpo (Korea) in See. — S. M. S. „Geier“ ist am 2. Sept. von Schifwan

in See gegangen und am 3. Sept. in Wafung eingetroffen. — S. M. S. „Ibetis“ ist am 3. Sept. von Shanghai nach Kobe (Japan) in See gegangen. — S. M. S. „Panter“ ist am 2. Sept. von St. Thomas nach Port au Prince (Haiti) und S. M. S. „Gazelle“ am 3. Sept. von La Guayra nach Curaçao in See gegangen.

— (Colonialpolitik.) Die Notlage der Kamerungesellschaften ist, wie ein Berliner Lokalberichterstatter meldet, am Dienstag in einer hart besuchten Versammlung von Aktionären im Hotel Bristol erörtert worden. Im Juli ist die Liquidation der Kamerun-Hinterlandgesellschaft, der Deutschen Handels- und Plantagengesellschaft, Kamerun und der Handels- und Plantagengesellschaft „Südwest-Kamerun“ beschlossen worden. Wie der gerichtliche Liquidator in der Versammlung am Dienstag mitteilte, ist der Stand der Gesellschaften deplorabel, daß, wenn nicht sofort Schritte zur Rekonstruktion unternommen würden, der Concurat aller Gesellschaften unvermeidlich sei. Ihre Passiven betragen 300 000 Mk., die in Afrika vorhandenen Leiden dürften bei zwangsweisem Verkauf einen Ausfall von über 200 000 Mk. ergeben. Die Hauptgläubiger der beiden ersten Gesellschaften haben ein Gutachten des Dr. Scharlach eingeholt, wonach die Mitglieder aller drei Gesellschaften für deren Schulden oder den Ausfall daraus persönlich verantwortlich seien. Zur Vermeidung von weiteren Verlusten durch den Concurat haben die Hauptgläubiger unter der Voraussetzung genügender Beihilgung seitens der Gesellschaften vorgeschlagen, zur Rekonstruktion der Gesellschaften eine neue Gesellschaft zu gründen, welche die Activen der drei Gesellschaften übernehmen soll. Da die sämtlichen Activen der „Kamerun-Hinterlandgesellschaft“ der Firma Weber und Schær, Hamburg, verpfändet bzw. zum Eigentum übertragen worden sind, letztere davon auch bereits Besitz ergriffen und ferner auch gegen die „Deutsche Handels- und Plantagengesellschaft Kamerun“ einen Arrest für einen größeren Betrag telegraphisch erwirkt hat, da außerdem bereits mit der am 10. August von Hamburg abgegangenen und am 4. September in Kamerun fälligen Post seitens mehrerer Gläubiger vollstreckbare Urtheile nach Kamerun gesandt worden sind, so sei die Durchführung der geplanten Rekonstruktion vor dem 4. September erforderlich. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, die Neugründung einer Gesellschaft unter der Firma „Deutsche Kamerungesellschaft“ mit einem Kapital von 500 000 Mk. vorzunehmen. Die neue Gesellschaft übernimmt Activa und Passiva der aufgelösten drei Gesellschaften, und zwar sind hiervon 300 000 Mark zur Befriedigung der Gläubiger, weitere 200 000 Mark als Betriebskapital in Aussicht genommen. Die zu Protokoll gegebenen Beihilgungen betragen in der Versammlung 290 000 Mk. Der Rest soll noch in der demnächst einzuberufenden Generalsammlung gezeichnet werden.

## Volkswirtschaftliches.

Gründlich blamirt hat sich die agrarische Centrale für Viehverwertung. In der Konferenz, in welcher der Landwirtschaftsminister mit den Vertretern der sächsischen Behörden von Posen in der letzten Ausfuhrwoche über die Versorgung der Stadt Posen mit Fleisch für die Kaiserliche Armee, verhandelt der Leiter der Viehcentrale, Oberamtmann Ring, „das in anderen Gegenden in reichlichem Maße vorhandene Vieh nach Posen zu lenken, um die Stadt vor Verlegenheiten zu bewahren“. Nach der „Post“ machte sich Abg. Ring anheischig, „auf Erfordern des Ministers täglich jede gewünschte Quantität Schweine und sonstiges Vieh nach Posen zu schaffen, und zwar zu einem Preise, welcher erheblich geringer ist, als der gegenwärtige Posener Marktpreis“. Auf die Frage, wie die Centrale für Viehverwertung dieses Versprechen erfüllt hat, giebt nunmehr die „Allg. Fleischzeitg.“ folgende Antwort: Im Ganzen sind von der Centrale für Viehverwertung 130 Schweine nach Posen geschickt worden, und auch dieses konnte sie nur, indem sie den Berliner Markt so gut wie unbeschied ließ, denn nur 6 Schweine hatte sie am Sonnabendmarkt in Berlin und am Mittwoch gar keine. Die Zufuhr der Centrale für Viehverwertung habe auch auf den Schweinepreis in Posen, wie die Schlachthofdirection mitteilt, nicht den geringsten Einfluß. Der unerhebliche Preisrückgang ist eine Schwankung, wie sie auch sonst aus den verschiedensten Ursachen eintritt. Aber auch das geringe Quantum Schweine, das die Centrale nach Posen geschickt hat, ist ihr sehr sauer geworden. In der Thörner Gegend sind die Agenten der Viehverwertungsgenossenschaft herumgefahren, um Schweine aufzukaufen. Sie haben erklärt, jeden Preis zu zahlen; da sie dort keine Schweine bekommen hätten, seien sie nach Marienburg weiter gefahren. — Wie stimmt mit diesen Erfahrungen die Behauptung des Abg. Ring, das in andern Gegenden in reichlichem Maße Vieh vorhanden sei? — Diese Behauptung hat auch noch eine unzuverlässige Über-

legung erfahren durch eine Antwort, die der Abg. Ring Fleischern in Wolfenbüttel erstattet hat. Als Vieh von der Kenommission, daß in anderen Gegenden reichlich Vieh vorhanden sei, hörten, wandten sie sich an die Viehcentrale mit dem Ersuchen, doch von diesem Reichthum aus Wolfenbüttel etwas zukommen zu lassen. Auf die Frage, ob die Centrale für Viehverwertung in Berlin den Fleischern in Wolfenbüttel Schweine liefern könne, antwortete Abg. Ring, daß die Centrale der Wolfenbütteler Fleischern-Zunung Schweine liefern könne: „jedoch nicht billiger als der jeweilige Marktpreis“, und zwar nach Qualität 52–54 Mk. Abg. Ring offerierte aber den Wolfenbütteler Fleischern in dem Brief nur 50 Markentgewicht. Auf diese Thiere verzichtete die Wolfenbütteler Schlachtereinnung, da für sie Schweine von nur 180 Pfund nicht brauchbar seien, das sei unzureichende Waare, bei der viel Tara abzurechnen sei. Um die geschlachtete würde sich der Gemme von solch unzureichenden Tieren auf etwa 70 Mk. stellen. Man könne daher von diesem Angebot keinen Gebrauch machen. — Trozdem mag die agrarische Presse noch von einem Fleischnotstand zu sprechen.

## Provinz und Umgegend.

† Langewiesen, 3. Sept. Ueber die Lage der hiesigen Darlehnskasse wird der „Heim“ in Almenau mitgeteilt: „Einem unerbürdeten Gerücht zufolge beträgt das bei der Revision der hiesigen Darlehnskasse festgestellte Defizit ca. 100 000 Mark. Der frühere Rechner des Vereins, der Lehrer a. D. Selmar Reinhardt, über dessen Vermögen wahrscheinlich das Concursverfahren eröffnet werden wird, soll einen großen Theil von dieser Summe als Hypotheken ausgeliehen haben. Es ist die Möglichkeit vorhanden, daß Reinhardt das fehlende Geld aufbringt. Soviel wir erfahren konnten, ist die Frist zur Beschaffung des Geldes mit dem 1. d. M. abgelaufen.“

† Könnern, 29. Aug. Zur Erinnerung an Sophie Holte geb. Erich, die Marienbergin der Fühlere des 18. Regiments. Zu der ganzen Anzahl weiblicher Helden, die direct mit der Waffe in Männerkleidung, oder sonst hülfsreich im Befreiungskriege mitgewirkt haben, gehört auch Sophie Holte, die Marienbergin der 18er. Kirzlich erschien ein Schriftchen, in dem ihre Erlebnisse geschildert sind. Sie war eine brave Soldatenfrau, die ihrem Gatten dem Unteroffizier Holte, aus im weitesten Kampfe getümmelt nicht von der Seite wich, und mehr wie einmal die Musketen ergrieffen hat. Geboren ist sie 1782 in unserer Stadt, hat sich sehr jung verheiratet, wurde aber im 17. Lebensjahre schon wieder Wittwe, heiratete aber bald wieder, und zwar einen Waidenburger Soldaten, an dessen Seite sie im weißen Kampfesfeld bei Jena ausblieb und den trauernden Rückzug mitmachte. Das Ehepaar wurde dann westwärts, floh aber und kam nach Berlin. Der Ausbruch des Krieges führt sie mit dem Regiment nach Schlesien und von dort in Glimmergen nach Ugen, wo sie zum ersten Male einem Gefallenen die Uniform auszieht, das Gewehr abnimmt und an der Seite ihres Mannes „so gut es ging“ mifueuert. Sie macht Bagen und die Schlacht an der Rappach mit, auch den Kampf bei Marienburg an der Elbe und zieht dann mit zur Völkerschlacht bei Leipzig, wo die Abzehrung fast aufgerieben wurden. In der Neujahrsnacht von 1813 zu 14 macht sie den Uebergang über den Rhein bei Caub mit und zieht mit nach Frankreich hinein, wo sie bei Chalons nach dem Kampfe vom alten Blücher angesprochen wird und wohnt dem blutigen Treffen von Montmarre vor Paris bei. Der erste Pariser Frieden führt das Regiment nach Sedan in Garnison, später nach Eurenburg, aber mit der Rückkehr Napoleons von Gisa geht es wieder in den Krieg, nach Ugen, Waterloo und zuletzt wieder nach Paris. Der zweite Pariser Frieden führt sie nochmals nach Sedan, und hier wird ihr Mann im Streite von einem Kameraden erlöset, sie kehrt als Wittwe nach Deutschland zurück, wo sie als Aelchigerin nach sorgenvollem Leben starb. (S. 219)

† Altenburg, 29. Aug. Nachdem die Kurse für Buchführung, welche die gemeinsame Handelskammer von Altenburg und Neus i. L. in den Städten Schmölln und Roba verständigweise veranstaltet hat, unter den Handwerkern solchen Anklang gefunden haben, daß sich mehr Teilnehmer melden, als zugelassen werden konnten, sollen ähnliche Kurse auch hier sowie in Oera, Schleiz, Triebes, Meuselwitz, Ronneburg und überall da stattfinden, wo sie begehrt werden. Diese Einrichtung wird sich sicher bewähren, und aus ihr wird der Gewerbestand so manchen Vorteil ziehen. — In der Flur von Dornberg wurde einem Gerichtsvolksgeschehen, während er Feldfrüchte in der Flur pflanzte, der abgelegte Rod gestohlen.



# Jagd-Gamaschen

empfehlen  
**Hildebrandt & Rulfes,**  
Zuchthandlung,  
Wanngelch für seine Herrenkleider.

**Technikum Elektra**  
Berlin Neanderstr. 4.  
Maschinenbau Elektrotechnik  
Grosse Werkstätten.  
Keine Fachkenntnisse erforderlich.  
Coursus für Einjährig-Freiwillige.  
Prospekt frei.



**Elfenbein-Seife und Veilchen-Seifepulver**  
Marke „Elefant“  
von

**Günther & Haussner,**  
Chemnitz-Kappel.  
In fast allen Materialhandlungen und Seifengeschäften zu haben.

**Barometer, Thermometer, Mathematischer Willen und Zinnesz,**  
empfehlen billig und gut  
**Wilh. Schüler, Markt 16.**

**Tanzstundenführer, Feder-Zähler**  
in weiß, grau, schwarz in nur eleganten Neuheiten, größte Mühsucht empfiehlt die  
**Schreibfabrik F. B. Heinzel,**  
Halle a. S., Leipzigerstr. 98.  
Schreibzeuge in 1 Stunde, Reparaturen sofort.

Ziehung 4., 6., 7., 8., u. 9. October  
in Berlin im Ziehungssalle der  
Kgl. General-Lotterie-Direction. 500000 Lose.

**9te Wohlfahrts-Lotterie**  
zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete  
Loose a. Mk. 3,30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.  
16 870 Geldgewinne, ohne Abzug:

**575 000 Mk.**

1 Haupt-Gewinn **100 000**  
1 Haupt-Gewinn **50 000**  
1 Haupt-Gewinn **25 000**  
1 Haupt-Gewinn **15 000**

2 a **10 000 = 20 000**  
4 a **5 000 = 20 000**  
10 a **1 000 = 10 000**  
100 a **500 = 50 000**  
150 a **100 = 15 000**  
600 a **50 = 30 000**  
16 000 a **15 = 240 000**

Wohlfahrtsloose verwendet: General-Dabit  
**Lud. Müller & Co.**  
in Berlin, Breitestr. 5,  
und in Hamburg, Nürnberg, München.  
Telegr.-Adresse: Glücksmüller.  
Sole in Merseburg bei Louis Jochenber,  
Bankgeschäft, Carl Wendel, Cigarren,  
Gottfriedsstraße 45.

## Niemand ist in der Lage etwas besseres zu liefern.

Ich empfehle und garantiere einen absolut reinen  
**Citronensaft.**  
Derselbe enthält weder künstliche  
**Citronen- noch Salicylsäure.**

Nützlich und angenehm für Gesunde und Kranke,  
unentbehrlich im Haushalt und in der Küche,  
Conditoreien, Hôtels und überall da, wo man bisher frische Citronen verwendete.  
Anwendung der Citronensaftkur gegen

**Rheumatismus, Gicht, Verdauungsstörung, Nervenleiden jeder Art, Gallen- und Blasensteine, Leber-, Magen- und Nierenleiden (Halsentzündungen, Blutandrang), Hautunreinigkeiten etc.**

Man beginne die Kur mit 2 Esslöffeln Essenz und steigere die Dosis um weitere 2 Löffel voll pro jeden Tag bis zum 10. Tage.  
Von hierab gehe man wieder rückwärts, indem man pro Tag 2 Esslöffel Citronensaft weniger zu sich nimmt.  
Wer den Saft gut verträgt und die Kur gewissenhaft ausführt, der wird überraschende Erfolge erzielen.  
Während der Kur dürfte es ratsam sein, sich der Biere und schweren Weine zu enthalten, man trinke Wein mit Wasser.  
Citronensaft soll möglichst nach dem Essen genommen werden, niemals bei nüchternem Magen, auch darf eine Citronenkur nicht unterbrochen werden.  
**Preis pro Liter 3 Mk., 1/2 Liter 1,60 Mk., 1/4 Liter 80 Pf., 1/8 Liter 45 Pf.**  
Haupt-Niederlage **Wilh. Kieslich, Adler-Drogerie, Merseburg, Entenplan.**

Plättel mit **Silvana Staerke**  
vollständig gebrauchsfertig.

Frau Auguste Berger, Seifenhandlung.

Großes Lager von feuer- und diebesicheren  
**Geldschränken,**  
Geldschränke zum Einmauern, Cassetten und alle sonstigen sicheren heulichen Apparate der Neuzeit. Ich besitze in Halle und Umgegend die Vertretung und Lager der bedeutendsten Geldschrankfabriken.  
**Adolf Schultze, Schlossermeister,**  
Halle a. S., Merseburgerstr. 7.  
Gebrauchte Schränke nehme gern in Zahlung. Reparaturen und Transporte werden ladungsfrei ausgeführt.

**Keinen Bruch mehr!**  
10000 Mark Belohnung  
Denjenigen, der bei Anwendung meiner Methode nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Höchste Auszeichnungen, Tausende Dankschreiben. Verlangt Gratisprospäre von  
**Dr. M. Reimanns, Ballenberg 334, Holland.**  
Da Ausland, Briefe 20, Karten 10 Pfg.

**Zu Auktionspreisen**  
verkauft wir, so **lange Vorrath ist, diverse Waaren** mit unbedeutenden Befestigen, **diverse Waaren** aus einer Concurs-Waare stammend.  
**Sehr günstige Gelegenheitskäufe.**  
Ein Posten hochsele, **Teppiche** von 8 Mt. an, **Portieren,** Fenster von 2 1/2 Mt. an, **Stoppdecken** v. 2,40 Mt. an, **Dannen-Stoppdecken** v. 24 Mt. an, **Tischdecken** 1,75 Mt., **Schlafdecken** 1,50 Mt., **Kameelhaardecken** 7,50 Mt., **Linoleum,** Mt. 90 Pf., **Teppiche** 8,50 Mt., **Handtücher,** Dgk. 3,50 Mt., **Bett-Inletts** 2,50 Mt., **Bettbezüge** 2,25 Mt., **Betttücher** 1,40 Mt., **Bettvorlagen** 1,25 Mt., **Sopha-Kissen** 90 Pf., **Divanddecken** 8 Mt., **Pelle** 2,50 Mt. Ferner einen großen Posten **Bronce-Waaren, Kunstgegenstände, Messmuster** für die Hälfte des Preises. Bestand nach auswärts.  
**A. Kirschberg & Kallin, Leipzig, 44 Peterstr. 44**

**Schering's Malzertrakt**  
ist ein ausgezeichnetes Gemisch aus 3er Krone- und 2er Malzweizen und besteht aus vorzüglichem Malz-Extrakt mit Eisen  
Malz-Extrakt mit Eisen  
Malz-Extrakt mit Kalk  
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Strasse 10.  
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogeriehandlungen.

Neu! **Achtung!** Neu!  
**Wo ist der Treffpunkt aller Merseburger?**  
Zu dem feinsten neuingerichteten, elektrisch beleuchteten Blumen-Saal.  
Halle a. S. **Concert-Local!** Halle a. S.  
**Böhmische Bierhalle, Rathhaus, Straße 6.**  
Wo alljährlich eine erstklassige Damen-Orchester-Kapelle auf eigens dazu verbauter Blumen-Veranda für die beste musikalische Unterhaltung sorgt.  
Ergebenst ladet ein **Gustav Helbig, alter Merseburger.**  
Für gute Küche, ff. Biere ist bestens gesorgt.

Morgen Montag  
**hauschl. Wurst.**  
**G. Fischer,** Weinpfister  
Str. 23.

**Rauch-Club „Brasil“.**  
Sonntag den 7. September  
**Tänzen in Niederbeuna**  
(Bahnhof).  
Bei ungünstiger Witterung per Bahn 2 Uhr  
35 Minuten.

**Automaten-Restaurant**  
**„Geißelblöckchen“.**  
Jeder Gast staunt über meine  
**neuesten Sprechautomate.**  
Dieselben sprechen und singen so laut und  
deutlich wie ein Mensch, spielen so naturgetreu,  
wie eine starke Musikkapelle und sind das Neueste,  
was der Mensch je erfunden hat.  
Außerdem bieten meine vielen **Automate,**  
**Wassinstrumente** und sonstige **Gesund-**  
**wichtigkeiten und Annehmlichkeiten** jedem Besucher  
angenehme Unterhaltung.  
Ich lade zu einem Besuch freundlichst ein  
**Julius Grobe** gen. der **große Jule.**

**Bahnhof Frankleben.**  
Sonntag den 7. d. M. **Erntedankfest,**  
von Nachmittag 3 Uhr an  
**Tanzmusik,**  
wogu freundlichst einladet  
**O. Erbis, Gastwirt.**

**Strombad.**  
Sonntag  
**Gänse-, Enten- u. Hähnchen-**  
**Ausfliegen.**  
ES ladet ein **Robert Straberg.**

**Grüne Eiche.**  
Heute Sonntag  
**Gänse-, Enten- u. Hähnchen-**  
**Ausfliegen,**  
wogu freundlichst einladet **H. Schott.**

**Gr.-Kayna.**  
Zum **Erntedankfest**  
Sonntag den 7. d. M. ladet freundlichst ein  
**Schanke.**

**Schkopau.**  
Sonntag den 7. September ladet zum  
**Dankfest**  
freundlichst ein **H. Kirchhof.**

**Pretzsch.**  
Sonntag den 7. d. M., zu meinem Ernte-  
dankfest, von abends 8 Uhr ab **Tanzmusik,**  
wogu freundlichst einlade. **Oto Händler.**

**Dauer's Restauration.**  
Heute Sonntag  
**Gänse-, Enten- u. Hähnchen-**  
**Ausfliegen.**

**Venenien.**  
Heute Sonntag  
**Gänse-, Enten-, Hähnchen-Ausfliegen**  
**A. Hellwig.**

**Gasthaus „zum heitern Blick“**  
in **Leuna**  
hält der „Club selbständiger Zapesterer“  
aus Leipzig sein **Sommer-Vergnügen**  
mit **Tanz** ab, wogu Freunde und Gönner  
höflichst eingeladen werden.  
Nachmittags 5 uoll **Ernst Eisner.**

**Schkopau.**  
Sonntag den 7. d. M. ladet zum  
**Erntedankfest**  
freundlichst ein **W. Grosse.**

**Sächsischer Hof.**  
Heute Sonntag  
**großes Hühner-Ausfliegen,**  
wogu Regelfreunde ergebenst einlade.  
**Der Besitzer.**

**Schützenhaus.**  
Heute, sowie jeden Sonntag von 3 Uhr ab  
**Ausfliegen.**  
**Carl Landgraf.**

**Gebr. Bethmann**  
**Möbelfabrik**  
 Halle a. S., Grosse Steinstrasse Nr. 79  
 Specialität:  
**Braut-Ausstattungen**  
 in jeder Preislage.  
 Jede Stilart — Prompte Bedienung — Solide Waren.  
 Dekorationen nach eigenen Entwürfen.  
 Musterbücher stehen gern zu Diensten.  
 Lieferung franco durch eigene Geschirre.

**Theatre Uferini**  
**Reichskrone.**  
 Sonntag den 7. September  
**Grosse Elite-**  
**Gala-Vorstellung.**

Zum ersten Male:  
**Mysterie Enigme in Flamme**  
 Das brennende Räthsel.  
 Das Verbrechen einer Dame auf offener  
 Scene unter Aufsicht mehrerer Herren aus dem  
 Publikum. Große Feuer- u. Flammen-Effekte.  
 Diese wunderbare Situation beschäftigt die  
 Neugierigen, beehrt die Jugend, verleiht Er-  
 wachene in Erbauung, interessiert Studenten,  
 bezaubert die Damen, entzückt die Gelehrten  
 und macht die Ungläubigen beiläufig. Geführt  
 mit Vorbeeren der Welt, von ihrer Grösartigkeit  
 spricht die ganze Welt.  
**Nur einmalige Aufführung!**  
**Preise der Plätze:**  
 Speisfig 1 Mk., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf.,  
 3. Platz 30 Pf. Kinder die Hälfte.  
 Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
 Alles Nähere durch Tageszettel.  
 Alleiniger Vorhaber und Direction:  
**Paolo Uferini.**

  
**Schiess-Club**  
**Merseburg.**  
**Unser Vergnügen**  
 findet Sonntag den 7. September, Nach-  
 mittags, und abends von 8 Uhr ab im  
 „Cassino“ statt. **Der Vorstand.**

**Löptitz.**  
 Sonntag den 7. d. M., zur Feier des  
 hiesiger Kinderfestes, von abends 8 Uhr an,  
**Tanzmusik.**  
 Nachmittag  
**Gänse, Enten- u. Hühnerchen-**  
**Auslegeln.**  
 Es ladet ein **Albert Schmidt, Gastw.**

**Bahnhof Niederbrenna.**  
 Sonntag den 7. September  
**Erntedankfest.**  
 Von abends 8 Uhr ab **Tanzmusik.**  
 Empfehle Gänsebraten, Hüh. Kücken und  
 Kaffee. Freundlichst ladet ein  
**Frdr. Zitzsch.**

**Kunstaussstellung**  
 im hiesigen Schlossgarten-Salon.  
 Geöffnet: **Samstags von 11-2 Uhr.**  
**Mittwochs von 2-4 Uhr.**  
 Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pf.  
**Der Vorstand des Kunst-Vereins.**

**Dort**  **Carl Klingler**  
 **Halle a. S.**

**kaufen Sie**  
**am besten auf**  
**Credit**  
 im  
**Möbel- u. Waaren-Credithaus**  
**Carl Klingler,**  
**Halle a. S., 20 Große Ulrichstraße 20,**  
**1. und erste Etage.**  
**Dessau, Askaniestrasse 157.**

**Blumenzwiebeln.**

Ich mache auch in diesem Jahre auf meine großen Vorräte in **Blumenzwiebeln**  
 aufmerksam, und lann ich selbige infolge günstiger Ernte in einer ganz vorzüglichen Qualität  
 zu sehr mässigen Preisen anbieten. Um es meinen werthen Abnehmern in der Wahl leichter zu  
 machen, habe ich gleich diverse Sorten für ein Beet beisammen zusammengestellt.  
**3. B.: 100 Stk. div. Zwiebeln, als Hyazinthen,**  
**Zulpen und Crocus, für 5 Mark.**  
 Hyazinthen für Gläser oder Töpfe (zum Treiben) von 25 Pfennig an. Das An-  
 treiben der Zwiebeln auf Gläser übernehme kostenlos.  
 Hochachtungsvoll  
**W. Wittenbecher, Handelsgärtner,**  
**am Neumarktsthor 1.**

**RAUMANN'S** **Germania-**  
**Fahrräder**

sind unstreitig die besten!  
 Vertreter: **H. Baar,** Merseburg,  
 Markt 3.  
 Nähmaschinen- und Fahrrad-Lager.  
 Reparatur-Werkstatt.

**G.-B. Seiterkeit.**  
 Sonntag den 7. September  
**Spaziergang nach Köpitz,**  
 verbunden mit **Tänzen** und dajelbst.  
 Abmarch 2 Uhr von der Neumarktsbrücke.  
 Die ionst eingeladenen Gäste sind willkommen.

**Buchdrucker-Verein**  
**„Gutenberg“.**  
 Sonntag den 7. September  
**Familienausflug nach**  
**Wallendorf.**  
 Samstags Nachmittags nach  
 mittags 2 Uhr. **Der Vorstand.**  
 Unsere Gäste werden hierzu freund-  
 lichst eingeladen.

**30 auszuquartierende**  
**Mannschaften**  
 bringt unter **Freygang,**  
 Friedrich- u. Annenstr.-Gde.  
 Einen tüchtigen, unbescholtenen Mann,  
 der sich als

**Bierfahrer**  
 eignet, sucht **A. Welzel, Dampfplaz.**  
 Gewandtes, thätiges  
**Stubenmädchen**  
 sucht zum 1. October oder 1. November  
 Frau Regierungs-Rath **Dittmer.**  
**Junger Mann,**  
 welcher Lust hat, **Massage** etc. zu erlernen,  
 gesucht. Spätere Anstellung.  
**Albrecht's Naturheilbad, Halle a. S.,**  
 Treibenstr. 28.  
**Bäckerlehrling** sucht  
 v. **Göricker, Bäckermeister,**  
 Halle a. S., **Bieneherstr. 15.**

**Junges gebild. Mädchen,**  
 nette Handschrift, mit Computararbeiten vertraut,  
 sucht Beschäftigung in ähnlichen u. beiten. **Gesf.**  
 Df. u. **H O G** an die Exped. d. Bl. erbeten  
**Junge anständige Herren,**  
 welche gelommen sind **einem theat. Verein**  
 beizutreten, werden gebeten, ihre werthe Adr.  
 unter **W 100** in der Exp. d. Bl. niederzul.

Ein erfahrener  
**Zimmermann**  
 wird sofort gesucht. Zu melden beim  
 Bagager-Betriebsführer **Görke, Korbisborf.**  
 Ein jüngeres Mädchen als  
**Aufwartung**  
 wird sofort gesucht  
**Oelgrube 5, 1 Tr.**

Tüchtiges älteres  
**Dienstmädchen**  
 sucht zum 1. October  
**A. Welzel, Dampfplaz 10.**  
 Suche thätiges **Dienstmädchen.** Reise  
 vergütet. **Frau Schürler,**  
**Groß-Bischerfeld, Margarethenstr. 8.**  
 Hofmeister, Gärtner, Schmiede, Stellmacher,  
 Regelmüller, Oberwägen, Schiffer, Köchens-  
 Mütter, Kuhmüller, Knechte, Tagelöhnerfamilien  
 suchen Stellung durch **Friedr. Grosse,**  
**Stellenvermittler, Halle a. S., Marktplaz,**  
 rother Thurm.  
 Landwirthschafterinnen, Mädchen finden  
 Stelle. **S. D.**

**Junges Mädchen vom Lande**  
 sucht leichten Dienst. Näh. **Kirchstraße 5.**  
 Wegen Erkrankung des Vaters suche ich  
 zum 1. October oder sofort  
**ein Mädchen**  
 von 16-17 Jahren, am liebsten vom Lande.  
 Zu erfragen **Oberbreitstraße 22.**  
**Ein Stallmädchen**  
 bei hohem Lohn zum 1. October gesucht  
**Mühle Bier-Brenn.**  
 Suche sofort ein junges Mädchen als  
**Aufwartung**  
 für den ganzen Tag. Zu erfragen  
**Zeichstraße 6a.**  
**Eine Aufwartung**  
 wird sofort gesucht **Vindenzstraße 4, 1.**  
 Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

Halle, 5. Sept. Gestern wurden auf dem Südfriedhofe die Gattin und drei kleine Kinder des Lageristen Rudolf hier mit einem Male beerdigt. Wie bekannt, baute die Frau ihre zwei älteren Kinder zusammengetrieben und in die wilde Saale gestürzt, sie selbst war dann mit dem Jüngsten auf dem Arm nachgesprungen und hatte gleich den Kindern den Tod in den Adeln gefunden. Die Leichen wurden noch am selben Tage gefunden. Der Grund zu dieser schrecklichen That lag darin, daß sich der Gemann von seiner Frau wegen deren Untreue scheiden lassen wollte. Ein anderer Mann hatte das Gehgeld der Beiden gestiftet und hat somit den Tod der Frau und der unschuldigen Kinder auf dem Gewissen. Der Mann war der Verweisung nahe, als er Abschied von den drei kleinen Leichen nahm. — Der Handelsmann Knabe im nahen Bülberg machte seinen Leben durch Erhängen ein Ende, er hinterläßt eine zahlreiche Familie in dürftigen Verhältnissen. Knabe zeigte in den letzten Tagen große Schmerzhaftigkeit, hervorgerufen durch das schlecht gehende Geschäft und die vielen Zusensände, von denen nichts oder nur sehr wenig einzubekommen war.

Halle, 6. Sept. Der Allgemeine Consumverein stieß gestern in einer außerordentlichen Generalversammlung den ablehnenden Beschluß der letzten Generalversammlung, betreffend die Errichtung eines Centralagers und einer Bäckerei, wieder um und beschloß mit 553 gegen 444 Stimmen bei zahlreichen Stimmenenthaltungen, sich ein derartiges Institut zu schaffen.

Delsdorf, 4. Sept. Bei dem heutigen Bräutigamöver, das in dem Gelände zwischen Delsdorf und Viersfeld, in der Nähe der Driehausen Wemdorf und Böden, zwischen dem 93. Regiment (Dessau) und dem 36. (Halle) stattfand, ereigneten sich nach der E.-Ztg. mehrere bedauerliche Unfälle. Ein Artillerist wurde von einem Geschütz überfahren und schwer verletzt. Ungleich höher war die Zahl der Opfer, welche die für dieses Jahr gerade anormale Hitze erforderte. Dem Vernehmen nach sind vom 93. Regiment, das vor dem Eintritt in das Geschütz bereits den weiten Weg von Gräfenhainichen, wo es die letzte Nacht im Quartier gewesen, zurückgelegt hatte, über 90 Mann kampfunfähig geworden, 5 Mann sind vom Hirschschlag getroffen, davon sind 3 Mann tot, 2 ohne Bestimmung. Abends bezog das 1. und 2. Bataillon der Dreimünzener nicht Kavallerieabteilungen in unserer Stadt Quartier, das 3. Bataillon lag in der Nähe im Bimaf. Die Sechsmundbreyer liegen in den Dörfern zwischen hier und Halle. Morgen zieht sich das Manöver in die Nähe von Eilenburg.

Heiligenstadt, 5. Sept. Ein furchtbares Hagelwetter hat gestern im Süden des Bistumsfeldes gewüthet. Im Umkreis von über einer Meile, in den Fluren von Dingelsb., Wiesenfeld, Gröbhausen, Großbartloff und Eßleben, hat der Hagel sämmtliche noch im Felde stehende Frucht zertrümmert. Die schon abgemähte Frucht ist wie ausgebrochen, das Obst ist von den Ääumen abgeschlagen und liegt wie Gerste umher. Viele Hundert Fensterheben sind zertrümmert. Heute früh lagen die Gießhülle noch fuchsb. Ein Hagelwetter wie dieses ist in unserer bergigen Gegend noch nicht zu vergleichen gewesen. In Heiligenstadt folgte der Blitz in die elektrische Lichtleitung, so daß bis abends 8 1/2 Uhr das elektrische Licht versagte.

Rosla, 4. Sept. Von einem schweren Gewitter wurde heute unser Ort überzogen, bei dem Hagelkörner in der Größe von Taubenieren fielen.

Queblinburg, 4. Sept. Eine unglaubliche Nothzeit beugnen kürzlich abends vier Burfchen, indem sie ein 17 jähriges Mädchen am Schiffbleck, das dort auf der Mauer der Weide saß, rückwärts ins Wasser stießen und sich aus dem Staube machten. Nachdem das Mädchen dreimal untergesunken, sich aber immer wieder emporgearbeitet hatte, kam auf ihr Hilffschrei ein junger Mann herbei, der sie vor dem sicheren Tode rettete. Hoffentlich gelingt es, die Verbrecher, die sich an dem wehrlosen Mädchen vergreifen, zu ermitteln.

Koburg, 5. Sept. Eine schreckliche Bluthat ist gestern im benachbarten Kaufha verübt worden. Die 16 jährige Ella Brodowsky, eine sympathische hübsche Erscheinung, war, da sie keine Eltern mehr besaß, im Haushalte ihres Onkels, des Bahnhofsverwalters Ludwig in Kaufha, thätig. Gestern Nachmittag erhielt sie den Auftrag, Beeren im Walde zu suchen, hatte jedoch sonderbarerweise Scheu — sollte dies eine Ahnung des Unglücks gewesen sein — allein zu gehen, und hat darum eine Freundin um ihre Begleitung. Letztere war jedoch veränderlich, so machte sich Ella B. allein auf den Weg. Eine Stunde nach ihrem Fortzuge, gegen 5 Uhr nachmittags, wurde sie sterbend im Walde von zwei Frauen aufgefunden und verschied

wenige Minuten darauf. Ein Unhold, denn um ein schändliches Eitllächterverbrechen handelte es sich, hatte ihr ein Messer durch den Hals gestochen, so daß die Spitze links unterhalb der Wange herausfiel, und dabei die Schlagader getroffen. Die Kleider waren zerrissen und beschmutzt und alles deutete darauf hin, daß ein verzweifelter Kampf stattgefunden haben mußte. Die einzigen Worte, die die Aermste bei ihrer Auffindung noch hervorbrachte, waren: „Ach Gott, heil mir,“ und als die Frauen eilends mit Wasser zurückkehrten, war sie schon verschieden, ohne noch Angaben über die Person des Thäters machen zu können. Bezüglich des letzteren hat sich der Verdacht auf einen Zimmergesellen gelenkt, der erst vor einigen Tagen im Orte Arbeit gefunden hatte, gestern jedoch wieder entlassen worden war. Ihn hat man um jene Zeit im Walde verschwinden sehen in der Richtung, die das Mädchen zuvor eingeschlagen hatte. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Gesellen wieder aufzufinden. Auf dem Mordplatz fand sich ein Männerhandschuh, das vielleicht eine Handhabe für die Entdeckung des Thäters abgeben wird. Von jener Stelle hat sich das Mädchen noch 25 Schritte fortgeschleppt und ist dann zusammengebrochen. (E.-Ztg.)

Groß-Dölzig, 4. Sept. Der Schneidemeister Graf von hier fuhr gestern mit seinem Kinde nach dem Felde, um Getreide zu holen. Bei Aufstehen zogen die Pferde plötzlich an, so daß das sechsjährige Kind, welches in der Schepstelle saß, herausfiel und überfahren wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Oberhaid, 4. Sept. Ein hiesiger Bauer wurde auf der Hühnerjagd von zwei Kirmorden gleichzeitig angefohnen; ein Schuß traf das Gesicht, der andere den Arm.

Queblinburg, 5. Sept. Ein furchtbares Unwetter wüthete gestern Abend hier und in der Umgegend. Fast eine Stunde lang tobte ein schweres Gewitter; unaufhörlich zudten die Blitze und rollte der Donner. Der Regen goß mit Hagel vermischt in Strömen hernieder und segte die Straßen bald fuchsb. unter Wasser. Vom Blize sind Häuser und Bäume in größerer Zahl getroffen. So fuhr ein Strahl in den am Ende der Goldstraße gelegenen Stadthum, den sogenannten „Schredensthurm“, schlug einen Theil der Schieferbedachung herab und nahm dann seinen Weg an der Leinung des Fensprechers abwärts in das unmittelbar am Thurm gelegene Wohn- und Lagergebäude der Wehrenfennigischen Gärtnerei. Die Bewohner kamen mit dem bloßen Schreden davon.

Leipzig, 6. Sept. Es ist nunmehr auf Grund der gerichtlichen Erhebungen an der Unfallstelle die strafrechtliche Untersuchung gegen die Leiter der Arbeiten am Schönefelder Wasserthum eingeleitet worden. Die Beerdigung der Opfer der furchtbaren Katastrophe findet im Laufe des heutigen und morgigen Tages statt, und zwar auf den Friedhöfen der Wohnorte der Verstorbenen. Die meisten der Verunglückten wohnten in Schönefeld selbst.

Eisenach, 4. Sept. Von der Wartburg wurden am Abend des Sebtages nicht weniger denn 16 Bismarckfeuer deutlich wahrgenommen.

Die von der Nothlage der Hauseigentümer handelnden Artikel in Nr. 198 und Nr. 204. (Eingefandt.)

Bei Veraleichung obiger Artikel gelangen wir zu folgenden Resultaten:

1) Der Satz im zweiten Eingefandt, daß seit Einführung der Selbstinschätzung kaum eine gerechtere Steueranlagung denkbar ist, ist an und für sich wohl richtig; doch verzieht der Eingefander oder scheint nicht zu wissen, daß die Einschätzungskommissionen selbst an den gemäßigtesten Selbstinschätzungen mit großer Härte die Steuerschraube anlegen und dieselben illusorisch machen, wofür die zahlreichen Reclamationen genügende Beweise abgeben.

2) Der Passus im zweiten Artikel, daß Staat und Commune zur Erfüllung ihrer Aufgaben Geld brauchen, enthält keine Einigung und konnte wegbreien, weil derselbe Gehalts schon zur Anfang des ersten Artikels deutlich hervorgehoben wurde.

3) Wenn der zweite Eingefander sagt, daß der Hauseigener nicht mehr vom Grundstück zu versteuern habe, als ihm diese Einnahmequelle einbringt, und daß die Grundstücke sich noch besser verzinsen als die Preussischen Consols, so befindet er sich in einem gewaltigen Irrthum, denn der Nachweis von der schlechten Verzinsung der Häuser ist im ersten Artikel klar geführt worden, und wenn jener Eingefander einmal 10 Jahre lang Hauseigentümer sein müßte, dann würde er genöthigt anders urtheilen.

4) Der zweite Eingefander schiebt dem ersten Eingefander unter, daß er für die Hauseigener Ausnahmestufe wünsche. Er ist da wieder im Irrthum. Die

Grundstückseigentümer wollen keine Ausnahmestufe nur insofern eine Einschränkung, daß die Auspöndungen zur Instandsetzung der Gebäude bei der Eins- und Abschätzung auch abzugsfähig sind. Die am Schluß des ersten Artikels aufgeführten Wünsche sind wohl berechtigt. Der Gegner hätte nur jenen Artikel mit mehr Verständnis durchlesen müssen.

5) Der Satz im zweiten Eingefandt: „Ja, das könnte ihm (nämlich dem Verfasser des ersten Artikels) wohl gefallen, wenn die Miether alle aus der Kanalisation entsprungene Kosten auf ihre Schultern nehmen würden“, klingt geradezu abert, denn derartige absurde Gedanken kommen keinem Hauseigener bei. Wohl aber erlittet der Verfasser des ersten Artikels in der Ueberweisung der Kanalisationsgebühren auf die Hauseigener allein eine offensbare Härte, weil ja die Vortheile der Kanalisation doch allen Einwohnern unserer Stadt zu gute kommen. Und den Wunsch, daß jene Gebühren von allen getragen werden möchten, theilen auch die einschüchelten Miether.

6) Die Frage im zweiten Eingefandt, ob eine unbedingte Nothwendigkeit vorlag, eine Kanalisation zu schaffen, ist eine ganz müßige und überflüssige, und die Anregung zur Kanalisation ist keineswegs von den Hauseigenern ausgegangen, da sie von vornherein wohl wußten, welche ungeheure Kosten diese Maßnahme ihnen aufbürden würde. Der Urheber der Kanalisationsvorlage ist der Magistrat, der, seit Jahren gedrängt von einer höheren Behörde und im Hinblick auf andere Städte, welche die Kanalisation längst eingeführt haben, sich in Interesse der gesammthädtischen Wohlfahrt dazu entschließen mußte; und die Stadtverordneten haben bei Prüfung der Vorlage gleichfalls das Interesse der ganzen Einwohnerchaft im Auge gehabt, nicht etwa von einem Theile, am wenigsten der Hauseigener, sonst hätten sie die Vorlage ablehnen müssen.

7) Im Verzeir der vom zweiten Eingefander gewünschten Willkürfabrik und der Reimigung aller Entlastungen auf städtische Kosten, so liegt hier zur Zeit noch kein Bedürfnis vor, denn jedes Geböht ist ja mit einer gut verschleißbaren und gegen Feuergefahr schützenden Abfengrube versehen, welche eigens dazu bestimmt ist, Asche, Koth, Scherben u. s. aufzunehmen; und die in den Höfen befindlichen Entlastungen können die Hauseigentümer je nach Bedürfnis ebenso gut reinigen lassen, als dies durch Communalarbeiter geschehen kann.

8) Was die Erbauung eines städtischen Elektrizitätswerkes anbetrifft, welches Anlegen genügt gar nicht in diesen Rahmen gehört, so ist der zweite Eingefander völlig im Unklaren. Es wurde allerdings in einer Versammlung des Vereins für städtische Interessen für diesen Bau gestimmt, aber nicht allein von den Hauseigenern. Nachdem man sich jedoch überzeugt hatte, daß für diese Anlage zur Zeit wegen geringer Beibehaltung kein genügendes Bedürfnis vorliege und dieselbe nicht rentiren könne, außerdem der Stadtsäckel schon durch die Kanalisation sehr stark engagirt würde, sah man in einer zweiten Versammlung von dem Project gänzlich ab. Dies geschah, ehe das Project in der Stadtverordnetenversammlung zu Falle kam. Auch war es nicht Herr Professor Wütte, der „in überzeugender Weise“ die Annahme dort verbitterte.

9) Als Resümee der Vergleichung beider Artikel ergibt sich, daß das erste Eingefandt die Nothlage der hiesigen Hauseigentümer völlig klar und sachgemäß dargestellt hat, und daß der Eingefander derselben, der mehr als 30 Jahre Grundstückseigener ist, die darin behandelten Verhältnisse weit besser kennt als der Verfasser des zweiten Eingefandt, der in seiner Unkenntnis der obwaltenden Verhältnisse alle ungünstigen städtischen Coniuncturen den Hauseigenern in die Schuhe schieben möchte, der Sachlage selbst aber nicht gewachsen ist.

Localnachrichten

Merseburg, den 7. September 1902.

D. Unser Döngymnasialgebäude, das bisher an Einfachheit und Schmucklosigkeit äußerlich wie innerlich nichts zu wünschen übrig ließ, steht im Begriff, nach dieser Seite hin eine Wandelung zum Besseren zu erfahren. Die früher nachten, rothen Wände der Corridore sind, wenigstens in der Nähe des Haupteinganges, und der Treppenaufgänge, jetzt beledet durch angebrachte und aufgestellte Gypsfiguren — jumeist aus der altgriechischen Mythologie — welche die entsprechenden Räume nicht wenig zieren. Gleich nach dem Eingange links an der Wand prangt ein Abdruck des im nahen Kriegsdorf aufgestellten, von dem hiesigen aufstrebenden begabten Künstler Justoff geschaffenen Reliefs des in Wesel erschaffenen Dffiziers v. Wedell. Einige Stufen aufwärts und man steht vor den beiden Mäusen Euterpe und Polyhymnia. Die erstere, die Vertreterin der Tonkunst, ist ermuntert an der in ihren Händen

Leidlichen Derselben; die letztere, die Lieber- und Gefangene, die Mufe des ersten Gefanges und der Beseitigung, ist dargestellt in ruhiger, aufmerksam laufender Stellung, an eine steinene Säule vorwärts gehend, von einem feinen Schleiervorhang, unter welchem die Konturen der oberen Körpertheile sichtbar bleiben, bedeckt. An der ersten Treppentreppe befinden sich zwei Hiesler, eine Frau und eine Albenegruppe, den Kampf der erhabenen Götter mit den gigantischen Mächten der Unterwelt vorzüglich darstellend. Den oberen Korridor schmücken 4 Figuren, zunächst eine Zeusbüste, welche den erhabenen Beherrscher aller Götter sowohl als auch den freundlichen Vater der Menschen scharf markiert, daneben eine Juno, die höflichstehende und ehrend gebietende Schwester und Gattin des Zeus, gefront als Beherrscherin der Erde mit dem königlichen Diadem, sodann eine Nike, die in ihrem Gesichtsausdruck die unermesslichen Schmerzen über den Verlust ihrer fämmlichen Kinder mit der heroischen Ergebung in das unabänderliche Geschick, welches die Götter vereinigt, endlich eine Marjigur mit herausfordernd stübendem, todesmüthigen Blick. Auch die Aula ist besser ausgestattet. An der Doffseite thronen eine Thronabtheile Ghrifusfigur, welche den einleitenden und zugleich segnenden Spruch des Heilands: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“ verkörpert. Die Westwand zieren ein Luther, ein Göthe, ein Schiller und ein Bismarck. Alle diese Kunstgegenstände sind werth, daß man sie gelegentlich einmal im Augenblicke nimmt, die Direction der Schule wird das wohl gern gestatten.

Der Wiedereröffnung der 1/2- und 1/3-jährigen Gewerkschule soll nun nicht mehr im Wege stehen, nachdem auf eine umfangreiche Umfrage seitens des Handelsministeriums von zahlreichen kaufmännischen Korporationen Zustimmungserklärungen eingelaufen sind. Veranlagt wurde f. Z. die Wiedereröffnung dieser Gewerkschule von Centralverbände deutscher Gewerbetreibender mit der Begründung, daß das Publikum bei Wägungen mit drei Gewerkschulen häufig überfordert werde. Jetzt haben sich dieser Meinung auch fast sämtliche Handelskammern Deutschlands angeschlossen.

Am Freitag Abend gegen 9 Uhr passirten unsere Stadt zwei Leichenwagen, welche in prächtigen Särgen die irdischen Ueberreste des vor Jahren verstorbenen und bis jetzt in Wallenberg beigesetzten gewissen Rittergutsbesizers von Doeringend de Hande und die seiner am letzten Dienstag verstorbenen Gemalin Ida von Doeringend de Hande nach dem hiesigen Bahnhofs beförderten. Das betagte Ehepaar ist gestern früh in der Familiengruft zu Grabe beigesetzt worden.

In Saale der Reichsboten trat am Freitag Abend der berühmte Zauberer Herr Uferini auf und hatte dort eine recht zahlreiche Zuschauermenge um sich versammelt, die mit Staunen und großen Vergnügen den überaus feinen Manipulationen dieses Künstlers folgte. Da ein äußerst reiches und mannigfaltiges Programm zur Ausführung kam, konnte man den Künstler nach den verschiedensten Richtungen hin kennen lernen und hochbegeistert verließen die Besucher die Vorstellung, der Herr Uferini am heutigen Abend eine noch reichhaltigere in denselben Vocale folgen lassen wird, worauf wir alle Freunde dieser Kunst noch besonders aufmerksam machen.

Aus den Kreisen Werfburg und Querfurt.  
Dürrenberg, 5. Sept. Gestern habete der Postkassier Andrae in der Winkelschen Schwinmanntal. Als er das Bassin einmal durchschwommen hatte, sank er plötzlich lauslos in die Tiefe und kam nicht wieder empor. Alle Bemühungen, ihn zu retten, waren vergeblich; seine Leiche wurde erst nach zwei Stunden gefunden. Offenbar hat ein Schlaganfall dem Unglücklichen ein jähes Ende bereitet.

Schleudis, 6. Sept. Der Geschirrführer Gustav Weber aus Nüßten verunglückte am Donnerstag gegen Abend beim Kohlenfahren dadurch, daß er in einem hiesigen Fahrzeughof infolge Carem-bolage seines Geschirrs mit einer Riste zu Fall kam. Hierbei wurde er von den Rädern seines Wagens gestreift, wodurch er eine leichte Verletzung am Hals und eine Quetschung des linken Fußes erlitt.

Mücheln, 5. Sept. Gestern Nachmittag gegen 3 bez. 4 Uhr rückte ein Theil des Infanterie-Regiments Nr. 27 hier ein, um hier und in einigen der benachbarten Dörfer Quartier zu beziehen. Die Mannschaften fanden sich in einem höchst erbärmlichen Zustande. Dieselben waren früh 1/2, 6 in Weichselns ausgeübert und hatten auf großen Umwegen und in bergigem Gelände Gefechtsübungen ausgeführt. Da den Leuten bei der gegebenen großen Hitze keine Zeit zur Erholung gegeben wurde, war es einem großen Theil derselben nicht möglich, die Quartiere zu erreichen; dieselben vielmehr ermattet auf der Chaussee liegen und wurden erst später auf Wagen heringeholt. Mehrere sind noch

in den Straßen der Stadt vor Erschöpfung umgefallen, noch ehe sie ihre Quartiere erreichten. Von der 7. Compagnie ist ein Mann hier und in Mörderling ein Reservist an den Folgen der Strapazen gestorben. Im Publikum gab sich angeichts der völlig erschöpften Leute, die 9 bis 10 Stunden unter körperlichen Anstrengungen der tropischen Hitze ausgeübert gewesen waren, eine sehr erregte Stimmung laut. Der eine der verstorbenen Reservisten heißt Grode, ist unverheiratet und von Profession Schneider.

S. Duerfurt, 5. Sept. Heute Vormittag fand die Begehung der projectirten Bahnlinie Duerfurt—Wignburg statt, zu der auch die Interessenten und Aderbesitzer eingeladen waren. Mit dem Zuge um 11 Uhr traf der Regierungsrath, Herr v. d. Medt aus Werfburg ein, als Vertreter des Kreises war Herr Graf v. d. Schulenburg-Gesler auf Wignburg zugegen. Von der Eisenbahn mehrere Baubeamte. In dem Wartesaal des Bahnhofsgebäudes wurden nach Karten die erhabenen Einprüche durchgegangen und zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt.

### Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 7. Sept. Theils heiteres, theils wolfiges, meist trockenes, nachts etwas kühleres, am Tag ziemlich warmes Wetter. — 8. Sept. Norden: Zunächst bewölkt, ziemlich warm, später etwas Regen und Gemütemeinigung. — Das übrige Gebiet: Ziemlich heiter, meist trocken.

### Gewerbliches Schutzwesen.

Ansichtspunkten gelten nicht als Gebrauchsmuster. Anführung vom Patentamt Sad, Leipzig. Das Reichsgericht hat hierüber im Wesentlichen folgendes ausgesprochen. Ansichtspunkten der fraglichen Art mit zwei hintereinander gelassen Bildern überhaupt keinen Anspruch auf Schutz durch Gebrauchsmusterrecht, denn sie bilden kein Modell im Sinne des Gesetzes, weil die Anwendung der Hinterlegung des einen Bildes hinter das andere keine praktisch mittheilbare Formveränderung enthält. Ansichtspunkten dieser Art dienen auch nicht einem Arbeits- oder Gebrauchsmuster, wie ihn das Gesetz voraussetzt. Das Gebrauchsmuster auf die fragliche Postkarte mußte daher gestrichelt werden.

### Gewerbliche Schutzwesen.

Halle, 5. Sept. (Staatsanwaltschaft). Aus Untersuchungshof vorgeführt erschien das Dienstmädchen Ida Hennicke aus Werfburg, angeklagt wegen mehrfachen Diebstahls im wiederholten Male. Die Angeklagte kam aus Halle, ist erst 18 1/2 Jahre alt, aber schon viermal wegen Diebstahls bestraft mit 4 Monaten, 3 Monaten, 4 Monaten und zuletzt in Leipzig mit 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis. Letztere Strafe hatte die Angeklagte bis zum 19. April d. J. verbüßt. Die Angeklagte war die Diebin, die von Juni bis Anfang August in Halle an den Straßen kleiner Kinder theils Geld, theils Schmuckstücke und Handtücher mit Inbegriff weggenommen hat. Sie wurde am 4. August in ihrem Zimmer, wo die Vernehmung der Angeklagten 18 vollendete Diebstahle und ein verächtlicher Diebstahl zur Welt gelang. Die an sie vom Vorgesetzten erlangene Mündigkeit, die durch ein offenes Geständnis der Mithilfe des Gerichts zu empfinden, da einwogles Zeugnis ihr doch nichts nützen würde, wurde von der Angeklagten unbestritten gelassen. Sie erklärte, daß sie sich von den Beschloffenen erkannt worden ist, ganz bestimmt, sie sei die Täterin nicht. So wurden denn sämtliche Zeugen vernommen. Es waren Knaben und Mädchen im Alter von 6 bis 10 Jahren. Aus deren Vernehmungen ergab sich, daß die Angeklagte folgenden Diebstahl begangen habe: Sie trat auf der Straße an die Kinder heran und ludte sie aus, ob sie etwas einkaufen wollten, damit hat sie die Kinder, für 5 oder auch für 10 Pf. Bonbons oder dergleichen aus einem Laden zu holen, während sie den Handbörse oder die Handtasche sowie das Geld des Kindes einsteifen in Verwahrung nehmen wollte. Die erlogten Kinder stellten natürlich zunächst auf den Schwabbel sitzen. Die Angeklagte habe auch in Leipzig von 20 Pf. bis 2 Pf. erbeutet, am häufigsten 1 Pf. und 2 Pf.; außerdem einen Handbörse, der Butter und Wurst enthielt, ein Paket mit 2 Paar Schuhen, ein Paket mit Kleiderstoff, Handtasche u. einigen Gelden, außerdem einige Handtaschen. Die Angeklagte blieb bei ihrem hartnäckigen Zeugnis, obgleich sie von den beschlossenen Kindern bestimmt wiederkannt wurde. Die Eltern der Angeklagten sind durchaus rechtschaffene Leute, die sich vergebens bemüht haben, ihre Tochter nach besten erlernt Diener von weiteren Verfehlungen abzuhalten. Mit Rücksicht auf die erheblichen Vorstrafen, die Verschwiegenheit und das Zeugnis der Angeklagten, sowie wegen der Gemeingefährlichkeit ihres Treibens wurden ihr mildeere Haftstrafe nicht zugestanden. Der Staatsanwalt beantragte 3 Jahre 7 Monate Gefängnis und Ausschaffung aus dem Reize.

Berlin, 3. Sept. Ingetreue Angestellte haben dem Baarenhause Geijson am Wederschen Markt in Berlin bedeutenden Schaden zugefügt. Am Mittwoch fanden drei Spionieren Karl Gerner, Gustav Gurrat und Ferdinand Gurrat vor der verurtheilten Strafkammer des Reichsoberlandesgerichts I unter der Anklage des vorletzten Diebstahls. Gerner war seit 11 Jahren bei Berlin angestellt und hatte während der ganzen Zeit trotz der im Baarenhause vorhandenen Kontrollen gestohlen wie ein Rabe. Als die Verurtheilungen in Urtheil rechts erfindet wurden, wurde in der Wohnung des Gerner eine Hausdurchsuchung vorgenommen, welche ein überraschendes Ergebnis hatte. Die kleine Wohnung war an allen Ecken und Enden vollgepackt mit gestohlenen Gegenständen. Man fand ein Baarenlager, welches einen Werth von über 8000 Mk. hatte. Außerdem fand man ein Vortennannde mit 900 Mk. Inhalt und einige Barzettelbücher über mehrere tausend Mark. Auch bei dem Hausbesitzer Gurrat fanderte die Hausdurchsuchung für etwa 900 Mk. gestohlene Waare zu Tage, sowie ein Sparfahrsbuch über 960 Mk. Bei den dritten Angeklagten, Gurrat wurden nur einige Kleinigkeiten gefunden. Es lag die Annahme nahe, daß die

beiden ersten Angeklagten bereits viele der gestohlenen Waaren verkauft und dafür das Geld hatten, welches in ihrem Besitze gefunden wurde. Sowohl Gerner wie Gurrat bestritten dies. Der Gerner wollte sich das Geld „von Leibe abgeben“, der Reitere eine Lotteriegewinn gemacht haben. Das Gegenstück dieser Behauptungen hat sich nicht erweisen lassen. Der Reichsoberlandesgericht hat die Angeklagten Gerner zu 3 Jahren Gefängnis, Gurrat zu einem Jahre Gefängnis und zwei Jahren Arrest und Gurrat zu vier Wochen Gefängnis, Gurrat Pädler ist am Montag von der Strafkammer in Glogau zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Am Montag hatte sich Graf Pädler vor der Strafkammer in Glogau zu verantworten wegen Verletzung einer Feldbahn. Als Sachverständiger wurde vom Gericht der 70jährige, als Staatsrat 1870 mit dem ersten Kreuz ausgezeichnete konserwative Ober-Sanitätsrath Dr. Neumann hinzugezogen. Als dieser auf das „etwas eigenhändige Verhalten“ des Grafen Pädler, auf sein Gehörlosentum und „ganz entchiedene Verfolgungsideen“ hinwies, wurde er wiederholt vom Grafen Pädler unterbrochen. Er hat es als persönliche Beleidigung auf, daß der Sachverständige über eine geistigen Unfähigkeit schimpfte. „Das ist doch ein Stand, man will immer wie ein Schuft behandelt.“ Zum Schluß beantragte der Sachverständige, den Grafen Pädler auf 6 Wochen in eine Landesirrenanstalt zu bringen zur Beobachtung seines Geisteszustandes. Graf Pädler richtete unmittelbar nach dieser Anschuldigung ein Schreiben an den Staatsrath Dr. Neumann. „Gleich nach der Sitzung habe ich dem Sanitätsrath Dr. Neumann eine Bittschrift überreicht, welche derselbe jedoch ausgehändigt hat. Der Mann kann wohl anständige Leute beleidigen, hat jedoch nachher nicht den Muth, für diese seine Worte einzutreten. Ich erkläre daher den Dr. Neumann in Glogau für ein Schandstück.“ Graf Pädler, Klein-Diener, Ueberbringer der Forderung des Grafen Pädler war des Grafen Gurrat Inspektor. Dieser hatte sich deshalb mit dem Grafen Pädler am Donnerstag vor der Strafkammer in Glogau wegen Kartelltragens zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Grafen Pädler wegen Verhinderung zum Justizamt einen Monat, gegen den Inspektor wegen Kartelltragens 14 Tage Gefängnis. Der Reichsoberlandesgericht über diesen Strafantrag zu 2 Monaten. Das Urtheil lautete gegen den Grafen Pädler auf 6 Monate, gegen den Inspektor auf einen Monat Gefängnis.

### Bermischtes.

6. (Aus Wiesbaden), 5. Sept. Die 29. Generalversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpen-Vereins tagt seit gestern in unserer hiesigen städt. geschmiedenen Kurstadt. Die hiesigen Vereine Wiesbaden erregen das Entzücken aller Besucher. Besonders das herrliche Roththal mit seinen prächtigen Gärten und frischen Balmteppichen und die noch in so jüppigem Grün prangenden Baumgruppen im idyllischen Dambachthal und in Kurpark werden münchlich bewundert. Heute Nachmittag beschloß die hiesig eingetroffene Wiesbaden-Section im Besonderen das hiesige Concert-Orchester im Kurpark. Abends ist ein Fest auf dem waldumarmten Nöckerberg. Morgen ist die Hauptversammlung und das Festessen im Kurpark, abends großes Concert mit Brillantenwerk. Am Sonntag findet eine Abreise nach St. Goar statt; auf der Rückfahrt wird von Rheinmündung nach dem Nationaldenkmal ein Fest. Auch Besichtigung der Rheintal in Aussicht genommen. Am Montag findet eine gemeinsame Tour auf den Feldberg mit Besuch der Saalburg und Homburg statt. Am 9. sollen noch Ausflüge der einzelnen Sectionen auf die Gegend und den Rheingebiet, nach der Bergstraße, in Gießen und ins Oberrheingebiet, vorgenommen werden. Das Wetter ist sehr warm, aber noch ziemlich kühl, ein Gewitter brachte in der vergangenen Nacht etwas Abkühlung.

(Aus dem Gefängnis in Leipzig) sind am 2. Sept. die dem „B. Z.“ gemeldet, daß ein sehr wichtige politische Verbrechen ausgedehnt. Nachdem sie beim Mittagsbesprechung auf den Gefängnis des activen Dienstes eingedrungen, die später auf 20 erhöht werden sollen.

(Zwei entlegene Familienmitglieder) haben sich jüngst wieder in Berlin ertrübt. In der Wohnung, brachte am Donnerstag Vormittag eine Mutter ihren Sohn und sich selbst um, in der Gumbertstraße nahe in der Wittmoßstraße ein Vater seinen einen Sohn in den Tod mit sich. Ueber diese merkwürdigen Vorfälle wird folgendes Nähere gemeldet: In der Wohnungstrasse 30 wohnte der Lederhändler Emil Reink in vierter Etage mit seiner 49-jährigen Frau Wilma, einer 26-jährigen Tochter und zwei Söhnen Othmar und Friedrich im Alter von 13 und 5 Jahren. Der jüngste Sohn hatte einige verpackten Paß, mit dem es besser geworden war, nachdem er im vergangenen Jahre seinen Vorden in der königlichen Klinik behandelt worden. Der älteste Sohn ließ sich den Knaben ein Unfall zu, wobei er den tranken Fuß brach. Nachdem er wieder drei Wochen in der Klinik behandelt worden war, nahm Frau W. ihn wieder zu sich. Statt besser, drohte der Fuß wieder schlimmer zu werden. Die Frau beschloß, daß ihr Kind selbsterlöset ein Krüppel bleiben würde, und die feigende Angst um ihren Sohn veranlaßte wohl ihren Geist bis zur Inangriffnahme der Dummheit. Donnerstag früh ging Reink seiner Thätigkeit nach, während sich die Tochter ins Gefängnis begab und der älteste Sohn in die Schule ging. Um 8 1/2 Uhr haben Hausgenossen Frau Reink vorgefunden, ohne zu ahnen, daß der jüngste Sohn schon gestorben hatte. Frau W. hatte sich in der Wohnung in das Haus Nr. 22 hinein, fünf fünf Treppen im Hofe eingeschlossen und hatte sich auf den asphaltierten Hof hinab. Dort blieb sie mit getrockneten Gliedmaßen bewußtlos liegen und starb während ein herbeigekommener Arzt sich um sie bemühte. Da die Frau zunächst nicht bekannt war, wurde ihre Leiche nach dem Schanzenplatz gebracht. Man mußte bisher, was sich in dem Hause Wohnungstrasse 30 abspielte, hatte. So wurde der gewaltige Tod des Knaben erst entdeckt, als der Vater um 1/2 Uhr heimkehrte und seinen jüngsten Sohn als Leiche an der Thürschwelle liegen sah. Die Mutter hatte ihn, während er in einem Obervorband um den tranken Fuß im Bett lag, zunächst mit den Händen gewaschen, ihn dann aus dem Bett genommen und mit einem Strich an der Thürschwelle erhängt. Nun hätte sich auch der Selbstmord in der Wohnungstrasse 30, — Die zweite Katastrophe bildet den Abschluß einer Tragödie, über deren Umfang



**Versteigerung.**

Dienstag, d. 9. d. M.,  
vorm. 10 Uhr  
versteigere ich im Hause gumboldt Reichenthal 7  
hier, freiwillig einen Nachschub, bestehend aus  
**Möbeln, Haus- u. Küchen-  
geräthen, Betten,  
Kleidungsstücken u. s. w.**  
Merseburg, den 6. September 1902.  
Tauschütz, Gerichtsollversteiger.

**Nettig- und Kochbirnen**  
verkauft  
Schmalestraße 5.

**Zeitungs-Matutatur**  
in Büchlein zu 30 Pfg. zu haben bei  
**Th. Rössner, Buchdruckeri,  
Leipzigerstr. 5.**

**Altes Zerbrochene Universalfitt**  
ohne Ausbesserung fittet dauernd  
Eicht a Glas 30 und 90 Pf.  
Nur's unverwundlich geprüf. geschl.  
bei Robert Kora, Glas- u. Sgl.  
geg. Dittmold, Timmerman  
Gumburg, Ritterstr. 33.

**Hilfe**  
**Molkerei-Producte.**  
Milch und Butter, Buttermilch und  
dicke Milch in Sorten, fette Sahne, Kond-  
butter, Schmalz, und Zerkleinermilch  
Garantirt reine Gerichte-Preise.  
Gumburg, Leipzigerstr. 33.  
Carl Rauch, Markt

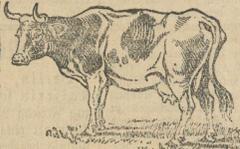
**Automaten-  
Füllungen**  
für jeden Automat bestehend, empfiehlt  
**Otto Elbe jun.**  
Herzogstr. 5, Altenburg.  
**BAUGEWERKSCHULE**  
Roda S. A.  
Jünings-Verbandsrechte.  
Director: H. Körner.

**Concurs-  
Möbel-  
Ausverkauf,**  
Leipzig, Dankschiffstr. 22, Ballenberg.  
Das geht mitte Auktionen der  
**Leipziger Möbelhaller**  
Carl Wog nachfolgenden Concursmasse,  
Zankstraße 32, Part. 1, 2, 3, 4, 5, 6,  
ausser: 33, Part. 1, 2, 3, 4, 5, 6,  
bestehend aus: hochgelegenen Salons, 21, nachtrag-  
weise, u. ital. möblirten, Speise-, Wohn- u.  
Schlafzimmer, n. h. d., etc., vom einfachsten bis  
hochgelegenen. Sowie alle Sorten einzelner  
Möbel, Spiegel u. Polster-Sesseln in nur  
Vollst. gediegener Ausfüllung zu **edelmäßig  
billigsten, festgesetzten Preisen** anderwärts  
nicht zu bekommen.  
Gefamte Gegenstände werden kostenlos bis  
zur Befreiung aufbewahrt.  
Nach ev. Hilfe bei Blutpfandung erst.  
**C. Wagner**, Halle a. S., Dörflerplan 3, S. 6. I.

**Schirmreparaturen  
und Heberziehen**  
derselben wird gut und billigst angefertigt.  
**Aug. Prall, Burgstr.**

**Wasche mit  
Luhns**  
Empfehle in großer Auswahl

email.  
Koch-  
geschirre  
zu billigen Preisen.  
**H. Becker, Schmalzstr. 29.**



Von Sonntag den 7. d. M.  
ab stehen wieder in sehr  
grosser Auswahl beste  
hochtragende u. frischmelkende  
**Rühe u. Kalben**  
verschiedener Rassen, sowie  
**jährige Aufkälber**

bei uns zum Verkauf.  
**Gustav Daniel & Co.,**  
Weizenfels a. S., Telephon 150.

**Unerreicht**  
und deshalb noch immer gern bevorzugt ist  
**Döbelner Terpentin-Schmierseife.**

Zu haben das Pfund 33 Pf. nur echt bei:  
Franz Aug. Berger, Seifenhandl.,  
Franz Meta Gläser, Seifenhandl.,  
Paul Berger, Drogerie,  
Otto Elske,  
Karl Elske,  
Fr. Franz Herrfurth,  
Karl Kundt,  
Wilh. Kösteritzsch,  
A. R. Sauerbrey,  
R. Schulze,  
Julius Trommer,  
E. Wolf.

**32 000 Prachtbetten**  
wurden versch. Ein Beweis, wie beliebt sie  
sind. Jedes Bett, Unterbett und Kissen  
mit weich. Bettg. gef. nur 12 Mk. 50  
Pfg. Pracht. Strohbetten 17 1/2, weiche  
Kunststoffbetten compl. nur 22 1/2  
Mk. Nachbest. zahlte das Geld retour.  
Preislt. gratis.  
**A. Kirschberg, Leipzig 36.**

**Technikum Sternberg**  
Ingenieur-, Technisch-, Vermessungs-  
Kursus, Maschinen-, Electrotechn., Hoch-  
u. Tiefbau, Tischlerei, Eisen- u. Thon-  
bau, Lehrverordnungen, Examinations-  
Kursus  
**Fragen Sie Mütter,**  
welche  
**„Kimpes Kindernahrung“**  
anwenden nach dem Erfolge, so werden  
auch Sie bestimmt einen Versuch damit  
machen. Packete à 80 u. 150 Pf.  
Uebsthe von Müttern gratis bei:  
**Wilh. Kieselich, Droger.,  
Carl Lehmann, Droger.,  
Carl Schumann in Remm.**

**Wägerkeit**  
Schöne volle Körperformen durch unter  
orientaliches Kraftpulver, preisgetrönt gol-  
dene Medaille Paris 1900 n. Hamburg  
1901; in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme  
garantirt. Streng reell, kein Schwindel.  
Viele Dankschreiben. Preis Carton mit  
Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanweisung  
oder Nachnahme excl. Porto.  
**System. D. Franz Steiner & Co.,  
Leipzig, Berlin S. 10, Königgräberstr. 69.**

**Staatlich konz. Lehranstalt  
für Landwirthsch. Buchführung  
und Rechnungswesen,  
Halle a. S., Leipzigerstr. 53.**  
Gründliche Ausbildung, gratis  
Sollten Nachweis  
Referenz: Landwirthschaftsamt der  
Provinz Sachsen. Prospekte gratis durch  
**Dr. R. Falkenberg.**



**Befohlt und reparirt**  
werden Schuhe und Stiefeln wie bekannt  
gut und billig in der  
**Schuhbesohlenkatt  
v. Emil Mende,  
Winnberg 7.**

**C. Hübenthal,**  
Wüchsemacher,  
Halle a. S.,  
Leipzigerstr. 86, Cafe Brauhausstr.  
empfehlte bei größter Auswahl und  
zu billigen Preisen  
seine vorzüglich eingeschossenen

**Jagdgewehre,  
Drillinge,  
Luftbüchsen,  
Teschings,  
Revolver,  
Hieb- und  
Stichwaffen.**

Großes Lager sämtlicher  
**Munition,**  
sowie geladener Jagdpatronen, 100 Stück  
von 5,50 Mk. an, sämtliche rauhlose  
Patronen zu Original-Fabrikpreisen.  
**Jagdputzfilien.**  
Vestehende Werkstoff  
für Neuankerfertigung und Reparatur  
unter Garantie.

**Die erste Sendung  
Schwed.  
Preißelbeeren**  
traffe Montag früh ein und empfiehlt  
**Emil Wolff.**

**Schuh- und  
Stiefelwaaren,**  
alle Sorten, größte Auswahl, nur gute Waare,  
billigste Preise.  
Bestellungen nach Maß gut und schnell.  
**R. Schmidt, Seitenbeutel 2.**

**Sanzstunde.**  
Wenn diesjähriger Curfus beginnt  
**Dienstag den 23. Septbr.**  
für Herren,  
**Freitag den 26. Septbr.**  
für Damen  
abends 8 Uhr in der „Kaiser Wil-  
helms-Halle“.  
Gef. Anmeldungen werden zu jeder Zeit in  
meiner Wohnung, Schmalestraße 10, gern  
angenommen.  
Ermittle auch Privat-Unterricht an ein-  
zelne Personen. (Gebühren)  
**C. Ebeling.**

**Bitte,  
probieren Sie**

und Sie werden überzeugt sein,  
**Bergmann's Kaffee**  
ist der beste.  
Warum ist Bergmann's  
Kaffee der beste?  
Durch Aufstellung einer  
**Patent-Schnell-Röstmaschine**  
System „Golhof“.

Deutsche Reichspatente 73044  
und 75312,  
mit Gasmotor-Betrieb, die erste  
am hiesigen Plage,  
deren Vorzüge darin gipfeln:  
1) ein köstliches und gleichmäßiges Rösten,  
2) ein beständiges Absaugen aller  
dem Rohkaffee anhaftenden  
Schmutztheile, Fasern, und  
namentlich der Kätzchen  
(Spelzen), sowie  
3) der sich im Laufe des Röstverfahrens ent-  
wickelnden üblen Gase; ferner  
4) demnächst durch Zufüh-  
rung frischer und reiner Luft  
eine sofortige Abkühlung des  
gerösteten Gutes erfolgt, wodurch  
5) ein höchst entwickelter, bis  
jetzt ungekannter Wohlge-  
schmack erzielt wird.  
Nach empfinden daher meine auf diesem Röster  
hergestellten Kaffee's angelegentlich — ein Bes-  
tes sind zeigen, daß dieselben  
vollentwickeltes Aroma,  
grösste Extractausbeute und  
vorzüglichsten Geschmack

Schließlich erwähne noch, daß trotz Höher-  
gehen und Steigen der Kaffeepreise, durch red-  
gehaltige größere Abfälle ich die **Qualitäten  
meiner sämtlichen Sorten**  
zu 90, 100, 120, 140,  
160, 180, 200 Pfg.,  
pro 1/2 Kilo ganz wesentlich ver-  
bessert habe, bei größerem Verbrauge  
entsprechende **Preisermäßi-  
gung** eintreten lasse.

**Walther Bergmann,**  
Gottthardtsstraße 10,  
Erlte Merseburger Dampf-Kaffee-  
Rösterei mit Gasmotoren-Betrieb.  
Erstgrösstes Kaffee-  
Spezial-Geschäft  
am hiesigen Platze.

**Hilfe**  
gegen Bluthofung  
Erwig, Gumburg,  
Bartholomäusstraße 67.

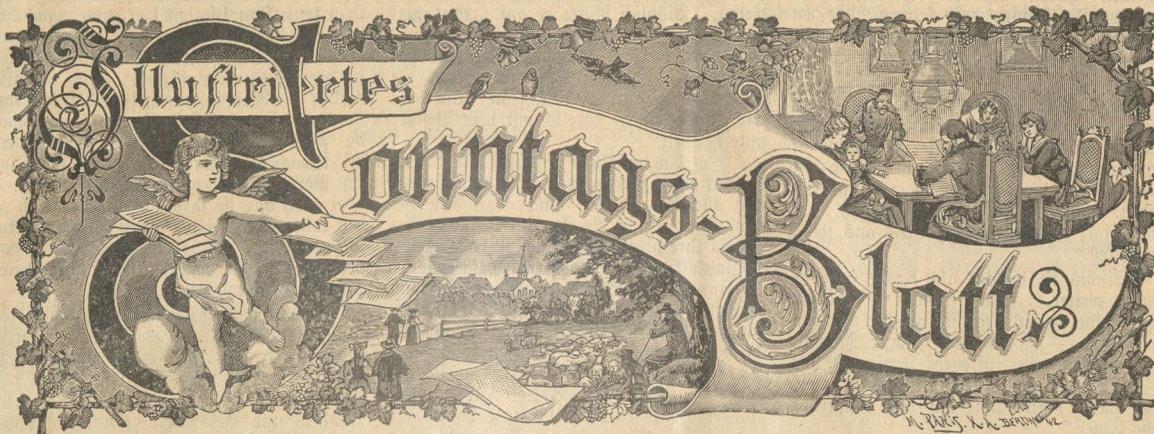
**NACH PROFESSOR GRANAM:**  
**AMBROSIA**  
BROD u. CAKES  
GERICKE-POTSDAM  
Verträgt der schwächsten Magen  
schon morgens früh.  
Echt halt!

**C. L. Zimmermann.**  
**PATENTE** etc.  
Patentanwalt  
**SACK-LEIPZIG** (Büchlein 2.)

**Berger's**  
**Germania-**  
**Oacao.**  
Fabrik:  
Robert Berger,  
Pörsneck 1. Th.

**Violinen**  
in großer Auswahl und  
allen Größen, besgl.  
**Saiten**  
in nur guter Qual. empfiehlt  
**Hugo Becker.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von 26. Böhmer in Merseburg.



Nr. 36.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1902.

Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

### Sein erstes und letztes Fensterln.

Ein Baderesse-Abenteuer von Joseph Maertl.  
(Nachdruck des Boten.)

#### I.

Sommer war's, und die schöne Ferienzeit hatte die alte gute Misenstadt Würzburg von den Söhnen der alma mater entleert.

Im den Kneipen schwiag der frohe Gesang; die blanke Wehr, die der Bürsche so oft in überschäumender Jugendkraft zur Hand genommen, sie hing melancholisch an der Wand des Fechtbodens; auf den sonst stets sauber gepuzten Humpen und Stammkrügen lag der Staub, und der alte Bedell Brummer hatte seine Bude zugemacht und saß in einem nahen billigen Luftkurort träumerisch vor der Hanshür auf einer Bank, qualmte riesige Dampfwolken zum heißen Julihimmel empor und schlug mit seiner fleischigen Linken nach den Fliegen, die ihm, allen Respekt vergebend, mit allen sechs Füßen zugleich ins Gesicht sprangen.

Auf Herrn Brummers Antlitz lag ein finsterner Schatten.

„Der Stolz der Universtität“ — so hörte er sich gerne genannt — fühlte fürchterliche Langeweile, die studentenlose Zeit war für ihn die schrecklichste des ganzen Jahres. Es war für ihn ein Lebensbedürfnis, hinter den paukenden Misenjöhnen einherzujagen, das Narren der Karzerthür war ihm die lieblichste Musik, und sein Ehrgeiz, sich überall hervorzuthun, überall zu glänzen, hatte ihn bisher sogar vergessen lassen, sich bei Zeiten eine „Bedellin“ ins Haus zu nehmen.

In diesen letzteren Gedanken vertieft, sah er gleich einem Cerberus vor der Thür, kratzte sich hin und wieder den weißen Vorstenkopf und dachte allen Ernstes daran, daß es nunmehr — wenn er einem weiblichen Wesen überhaupt noch die Ehre zu Teil werden lassen wollte, als „Frau Bedellin zu glänzen“ — damit die höchste Zeit sei.

Aber gab's denn ein Weib, das würdig war, die Räume seiner Häuslichkeit, die Universtität, zu beziehen? Vergebens ließ er die bekannten Damen an sich Revue passieren, keine von denen, die so in ge-

festen Jahren, auch sie nicht, Jungfer Babette, seine Cousine, bei der er nur augenblicklich seine Ferien verlebt, paßte ihm, sie waren ihm alle zu ungebildet.

Plötzlich schnellte er von seiner Steinbank, deren Härte er vorsorglich durch ein Kissen geglättet, mit einem jähen Satz empor.

„Donnertwetter, ja sie — sie!“ —

Herr Brummer nahm bei dieser Erinnerung an das einzig passende weibliche Wesen die Pfeife aus dem zahnlosen Munde



Generalmajor Budde,  
der neue preussische Eisenbahnminister.

und strich sich mit der Hand über das weißborstige Haupt.

Sie, die er vor einigen Tagen auf seinen Streifzügen in einer Gartenvilla am Ende des Städtchens entdeckt, sie war freilich zwar noch ziemlich jung, so in den Zwanzigern, aber sie war bloß Kammermädchen bei einem Grafen und konnte sich glücklich schätzen, wenn er ein Auge auf sie warf und ihr sagte, daß er ihr die Ehre gebe, sie zur Frau Bedellin zu machen.

Herr Brummer fühlte sich wie etwa ein Erfinder, der plötzlich einen guten Einfall gehabt. Er schätzte sich glücklich, daß er noch zur rechten Zeit auf diese Idee gekommen, er ärgerte sich aber auch, daß er zu diesem einfachen Gedanken zweiund-

fünfzig Jahre seines Lebens gebraucht. „Der Stolz der Universtität“ war ein Mann von raschen Entschlüssen.

Der Gedanke war gut, wie ihn aber zur Ausführung bringen?

Er griff an die durchsüchte Stiefel.

Noch nie hatte er sich mit Liebeskniffen abgegeben und nun sah er das gute Sprichwort ein: „Was Häschen nicht lernt, lernt Hans erst recht nicht mehr.“

Auf einmal aber kam ihm eine Idee.

Der Zufall hatte ihm in seinem jetzigen Aufenthaltsorte vor etlichen Tagen ein paar „krasse Früchte“ in den Weg geführt und diese wollte er ausprobieren, und das Geschick schien tatsächlich seinen Plan zu unterstützen.

Eben als er darüber nachdachte, welcher von ihnen sich wohl am besten „die Würmer aus der Nase ziehen ließe“, kamen sie auch des Weges entlang. Sie liebten es, vor dem gestrengen Bedell Parade zu machen und da sie von ihren Leibburchen eingeodcht waren, den „Stolz der Universtität“ stets mit höheren Ehren zu behandelten, als selbst den Reector magnificus, so traten sie denn auch mit dem gehörigen Respekt an ihn heran, um dem „Herrn Inspektor“ ihre Aufmerksamkeit zu machen.

Sie staunten nicht wenig, als sie Herrn Brummer mit so vergnügtem Gesicht sitzen sahen, und als der gestrenge Hüter des Karzers sie gar freundlich zum Platznehmen einlud, da zeigte sie pflichtschuldigst die höchste Verwunderung, innerlich aber waren sie sich's klar, daß der Stolz der Universtität wieder etwas auf dem Herzen haben mußte.

„Sagen Sie mal, Herr Doktor.“ so rief der Freundliche nach längeren Höflichkeitsphrasen an, „wie bekommen es denn die Herren Studenten eigentlich fertig, daß ihnen die Mädels nur bloß so an den Hals fliegen?“

Der Gefragte stieß seinen Nachbar leise an. „Wie wir das machen?“ entgegnete er. „Spah! Mit Blumen, verehrter Herr Inspektor. Ja, die ziehen mehr wie ein Brillantring.“

„Mit Blumen, Blumen!“ wiederholte Herr Brummer, innerlich befriedigt, daß seine Geldbörse bei dem wichtigen Unter-

nehmen keinen allzu großen Angriff auszu-  
sehen haben würde. „Aber, Herr  
Doktor, Sie können doch keinem Mädchen  
Blumen überreichen, das Sie nur von der  
Straße aus auf dem Balkon zu sehen be-  
kommen.“

Der „Herr Doktor“ hätte bei dieser  
Frage laut aufschreiben können, denn sein  
Kommissionne hatte ihn so empfindlich in  
den Arm gekniffen, daß er den Freund erst  
gar nicht anzusehen brauchte, um zu ver-  
stehen, daß jetzt die Zeit gekommen, um  
den Stolz der Universität etwas ans Zeug  
zu flicken.“

„Nichts ist leichter als das,“ fuhr er  
launig weiter. „Man nimmt nächstlicher  
Weile eine Leiter, legt sie an den Balkon  
und wirft — da man bei jegiger Jahres-  
zeit meistens bei offenem Fenster schläft  
— der Angebeteten die Blumen ins Zimmer,  
oder wenn man kann, auf das jungfräu-  
liche Lager.“

„Jungfräuliche Lager,“ wiederholte  
Herr Brummer erötend, „Donnerwetter,  
Herr Doktor, Sie scheinen viel Praxis zu  
besitzen.“

„Das hilft ohne Zweifel und ist das  
beste Mittel, um eine recht stürmische Liebe  
zu erzielen,“ fuhr der Studiosus im Tone  
eines Professors fort.

Der gute Rebel war bei diesen mit  
aller jugendlichen Begeisterung gesprochenen  
Worten aufgestanden. Er hatte nicht mehr  
den geringsten Zweifel daran, daß so etwas  
ziehen müsse.

„Herr Doktor,“ entgegnete er mit fröh-  
licher Miene, „Sie sind bei einem guten  
Meister in die Schule gegangen, ich sehe,  
muß ein bißchen Licht haben auf Sie, da-  
mit Sie nicht über die Stränge schlagen!  
Guten Morgen, meine Herren! Guten  
Morgen! Wünsche im weiteren recht ver-  
gnügte Ferien!“

Er hatte sich nach dieser Verabschiedung  
ins Haus zurück begeben; die Studenten  
aber, die nur zu gut wußten, was der  
schlaue Herr Brummer beabsichtigte, die  
wechselten einen Blick, der das innigste Ein-  
verständnis zweier Schalks verriet. —

Sechs Uhr schlug's vom Turm der  
Pfarrkirche, als in das Amtszimmer des  
Polizeiwachmeisters Krückebein zwei  
Damen stürzten.

„Um Gottes Willen, es ist doch nicht  
schon wieder ein Mord passiert?“ rief der  
alte Soldat den Besucherinnen entgegen, die  
sich erschöpft in das neben der Thür stehende  
Sopha sinken ließen.

(Schluß folgt.)

## Sein Steckenpferd.

Humoreske von Paul Vitz.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

In einem wunderherrlichen Frühlings-  
morgen kommt eine Frau zu ihm in den  
Faden, die zwar eine seiner besten Freun-  
dinnen ist, von der er aber weiß, daß sie  
klastisch. Darum verabreicht er ihr  
schweigend und schnell die verlangten  
Waren und geht dann wieder an seinen  
Tisch, wo er seine ganze Aufmerksamkeit  
den vor ihm liegenden kleinen Rosinen zu-  
wendet, die zu fortieren er gerade be-  
schäftigt ist. Die geschätzte Nachbarin  
aber ist nicht feinfühlig, sie bleibt — o,  
sie weiß so viel zu erzählen. Und der

kleine Kaufmann hört sie an — er muß ja  
wohl — aber er sortiert seine Rosinen ruhig  
weiter. Blöthlich blickte er auf. Was sagt  
die Alte? — Das ist ja nicht möglich!  
Und doch, sie sagt es noch einmal, er hat  
es deutlich gehört, Wort für Wort. —  
Sie sollte verkauft werden, seine Villa? —  
Ein anderer hätte bereits mit dem Besitzer  
unterhandelt. —

War das möglich? Himmel! Und nun  
beginnt er zu zittern, mehr und immer mehr  
und aus den Augen und von den Ge-  
sichtszügen spricht die ihn durchbebende Er-  
regung ihre deutliche Sprache. Ha! Wie ist's  
möglich! Er findet keine anderen Worte.

Und die Nachbarin? Ha, sie hat ihn  
beobachtet, ganz genau, ihr ist es nicht ent-  
gangen, welchen Eindruck ihre Worte auf  
ihn gemacht haben — o, sie war schlau, be-  
rechnend — und im Inneren freute sie sich  
ihres gelungenen Streiches. Nur einmal,  
als der Händler fast toll wurde vor Angst  
und Wut, empfand sie ein leichtes Mitleid  
mit ihm. — Der Vermittler! Wenn er ahnte,  
daß alles dies nur ein Kniff des Willenbe-  
sizers war, dem daran lag, sein Häuschen  
gut und schnell zu verkaufen.

Aber er ahnt es nicht, beharre — denn  
als das Weib den Laden verlassen, geschieht  
etwas Ungeheures. Er schließt das Geschäft,  
schließt es am hellen lichten Tage und klebt  
einen Zettel an die Thür, daß heute ge-  
schlossen bleibe.

Dann stürzt er in sein Kämmerchen,  
steckt das Geld zu sich, alles — dann in  
eine Droschke, nach der Potsdamer Bahn,  
ein Billet gelöst, den gerade bereit stehenden  
Zug bestiegen — und dann geht's hinaus  
nach seiner Villa. . .

Und nun gehört sie ihm. Er hat sie  
erstanden, sogar noch um tausend Mark  
billiger, als der Preis von vornherein aus-  
bebingungen war. Einen Augenblick hat er  
sich zwar über diese Großmut des Verkäuf-  
ers gewundert, ja, er stutzte sogar eine Se-  
kunde — ob die Sache wohl einen Haken  
haben könne? Aber, im nächsten Augenblick  
übermannte ihn schon wieder das Freuden-  
gefühl, er zahlte den Kaufpreis auf Heller  
und Pfennig — und nun ist er der Be-  
sitzer. Jetzt atmet er wieder, er faßt sich  
an den Kopf; ist er's denn wirklich noch  
selber, er, Friedrich Wohlgenuth? Er blickt  
cingsum, sieht den Garten, die grünen  
Bäume, all die bunten, hübschen Blumen  
— und nun erst das Häuschen, wie sauber  
und schmuck! Er sieht es immer wieder an  
— ach, am liebsten möchte er diese Mauern  
lieblos! So froh, so felig, so glücklich ist  
er, der Eigentümer seiner Villa!

Er ist ein ganz anderer Mensch gewor-  
den, seitdem er eine Villa hat. Natürlich  
bewohnt er sie! Sofort ist er nach dem  
kleinen Vorort übergesiedelt. Eine alte  
Verwandte führt ihm den Haushalt. Jeden  
Morgen fährt er nach Berlin, und Abends  
kommt er zurück. Er ist glücklich! Wenn er  
früh ins Geschäft kommt und durch die  
kleine Gasse geht, dann tritt er fester auf  
als früher. Sogar einen anderen Schritt  
hat er angenommen, energischer, selbst-  
wukter als ehedem — jetzt ist er ja Willen-  
besitzer. Und all die kleinen Leute rings um  
seinen Laden herum, er grüßt sie zwar noch,  
aber reservierter als sonst. — Spaß, eine  
Villa haben kann auch nicht Jedermann.

Jeden Morgen um sechs Uhr fährt der  
glückliche Mann nach Berlin, und Abends  
kommt er zurück. Eine angestrenzte Thä-

tigkeit, aber er hat ja eine Villa, hat frische  
Luft. — Wie, frische Luft? Allerdings hat  
man keine Kanalisation hier, und manchmal  
find die üblen Gerüche nicht abzuleugnen,  
aber das thut ja nichts. Und dann die Ruhe,  
o, die wunderbare Ruhe! So, so, also  
Ruhe? — Nun ja, zugegeben, daß die vor-  
überlaufenden Eisenbahnzüge manchmal  
die seligen Träume zerreißen, daß Einem  
oft etwas gepiffen wird, wenn man sich  
im Vorraum des Paradieses wähnt —  
aber auch das ist ja nichts im Vergleich zu  
den tausend Annehmlichkeiten, die solch eine  
Villa bietet — allerdings abgesehen von  
den Mücken, die den Aufenthalt im Freien  
oft unmöglich machen.

Gewiß, man gewöhnt sich an alle diese  
kleinen Plakereien — aber vielmehr, man  
muß sich daran gewöhnen, man hat ja  
draußen seine Villa. Und wie schön klingt  
es doch, wenn man in Gesellschaft von guten  
Kunden und Bekannten ist und dann von  
seiner Villa sprechen kann. Natürlich wer-  
den nur all die Vorzüge gerühmt — selbst-  
verständlich! Wer wird denn auch jagen,  
daß es alle Augenblicke durchregnet, daß  
die Außenwände stocken — ja, ja, und daß  
die Raupen in jedem Jahr fast alle Blätter  
von den Bäumen fressen? Wer wird denn  
verraten, daß man beim Regenwetter nur  
mit hohen Stulpenstiefeln von einem Saufe  
zum andern gelangen kann — und der-  
gleichen mehr? Thorei! Mögen doch an-  
dere auch noch hereinfallen. Und Herr  
Kaufmann Friedrich Wohlgenuth lachte  
in sich hinein und wunderte sich über sich  
selbst. Ja, er ist schadensfroh geworden hier  
draußen — aber er hat ja seine Villa.  
Zwei Jahre hat er gehofft, sich an all die  
kleinen Unannehmlichkeiten zu gewöhnen.  
Er ist ja sein Lebenlang beschiden gewesen,  
warum also sollte es ihm schwer werden,  
die kleinen Störungen nicht mit in den  
Kauf zu nehmen? Und wenn ihn manchmal  
der Groll mit Gewalt packt, wenn der  
Mergel ihm die Verdauung stört — er  
wies ihn immer wieder zurück, er würde  
sich dennoch an all das Ungemach ge-  
wöhnen.

Aber er hat sich nicht daran gewöhnt.  
Denn als zum dritten Male der Herbst  
herankam mit seinen kalten Regengüssen  
und seinen anhaltenden Stürmen, als er  
erkältet und total verschmupft Tag für Tag  
durch die bodenlos scheinenden Wege des  
Vorortes hindurch zur Bahn sich winden  
mußte, als er des Abends bei der jämme-  
lichen Beleuchtung keinen Schritt weit vor  
sich sehen konnte und über und über mit  
Koth bespritzt, endlich seine Villa erreichte  
— da war's auch um seine Geduld ge-  
sehen. Das mußte anders werden! Er  
sann auf Abhilfe. Und er fand sie, fand  
sie in dem nahe bei seinem Lädchen be-  
legenen Restaurant, in dem er seit einiger  
Zeit zu Mittag und Abend aß, fand sie  
bei der lustigen, schelmischen Unterhaltung  
der jungen Witwe, der Zuhaberin des  
Lokals! Himmel, welch ein Unterschied!  
Hier war es gemüthlich, so anheimelnd, so  
nett — ha! und da sollte er abends in die  
unwirkliche Gegend hinaus! Nicht um die  
Welt!

Verflogen war der Wonnemusch seines  
einst so heiß ersehnten Wunsches, vergessen  
die hoffnungsreiche Zukunft, die er auf  
seinem Tusculum erblicken sah — dahin,  
alles, alles dahin vor diesen zwei schwarzen  
Augen, diesem prächtig schwarzgelockten

Frauenkopf, diesen frischroten Lippen, um die ein so entzückendes Lächeln spielte.

Und nun waren die Tage zu zählen, die ihn noch draußen in seiner Villa sahen. Die Haushälterin konnte schalten und walten, wie es ihr beliebte; Herr Friedrich Wohlgemuth störte sie nicht mehr.

Bewahre — nie mehr! denn er bewohnte jetzt ein möbliertes Zimmer ganz in der Nähe jenes Restaurants, und ein großer Zettel an dem Faun seiner Villa zeigte, daß diese für jeden annehmbaren Preis losgeschlagen werden sollte.

Dahin war es gekommen. Und die Leute aus der kleinen Gasse, in welcher

wohnheiten hat er abgelegt, wie verjüngt zeigt er sich jetzt, kräftig, elastisch, energisch und geschmeidig.

Und nach einem halben Jahr hat er geheiratet. Himmel, das war ein Aufrubr in dem Gäßchen! Herr Friedrich Wohlgemuth verheiratet. — Die Kirche sah kaum den Schwarm der Neugierigen. Und wie er aussieht an der Seite dieser hübschen Witwe! Entschieden ein sehr respektabler Mann, zweifellos! Wahrhaftig die Liebe verjüngt!

Ja, sie verjüngt. Auch Herr Friedrich Wohlgemuth fühlt das, als er sein reiz-

Direktor der deutschen Waffen- und Munitionsfabrik in Berlin. Die Berufung ins Ministerium bedeutet daher für ihn in finanzieller Hinsicht eine Verschlechterung. In der Landtagssession 1899 ist der damalige Oberst Budde als Vertreter des Kriegsministeriums, sowohl in der Kommission wie im Plenum des preussischen Abgeordnetenhauses, unter Geltendmachung strategischer Gründe lebhaft für die Annahme der Kanalvorlage eingetreten. Damals bereits sah man in ihm den zukünftigen Eisenbahnminister.

### Chinesisches Gericht.

Schnell und hart ist Chinas Rechtsprechung aber nicht ungerecht. Der Richter ist allemal



Chinesisches Gericht.

Herrn Wohlgemuth's Mädchen war, konnten nicht Wunder genug erzählen von der Ueänderung, die mit dem einst so simplen kleinen Kaufmann vorgegangen war. Man hatte ihn in Gesellschaft jener jungen Witwe gesehen; einmal, noch einmal, öfter dann und öfter. Und wie intim sie thaten! Nein, dieser Herr Wohlgemuth! Wer hätte das von ihm gedacht! Aber so ist's, wenn die Alten kriegen, dann kriegen sie es mit Macht!

Und richtig, so war es auch! Was all die Erfahrungen und Erlebnisse nicht fertig gebracht haben — zwei schwarze Schelmengaugen haben's geschafft: Herr Wohlgemuth ist ein Mann geworden. Wie umgewandelt ist er, alle Marotten und altväterlichen Ge-

des, feiches Frauchen in den Hochzeitswagen hebt. Und nun lehnt sich der glückliche Ehegatte in die Polster des Wagens zurück, umfaßt sein junges, herziges Weibchen und drückt ihr einen herzhaften Kuß auf die vollen, rosigen Lippen — und nun, nun ist er endlich glücklich.

### Der Nachfolger

des preussischen Eisenbahnministers v. Thielen, Generalmajor a. D. Budde, gehörte bis zum Ende des Jahres 1900 dem Generalstabe an. Obwohl Militär, ist er doch auch einigermaßen Eisenbahnfachmann. Er steht erst im 51. Lebensjahre und hat eine glänzende militärische Laufbahn hinter sich. 1900 trat er mit Pension in den Ruhestand und übernahm die hochdotierte Stellung als

ein gereifter Mann, der durch langes Studium der juristischen Schriften seines Landes sich auf sein schweres Amt vorbereitet hat. Die Angeklagten freilich werden strenger gehalten als bei uns, in gefesselter Haft.

In unserem Bilde knien sie vor der Majestät des Gesetzes und ermarteten demüthig ihr Urtheil. Der Richter schaut sie ernst, aber doch richterlich besonnen an — und wenn er die Prügelstrafe über sie verhängen sollte, so sind die ausführenden Organe in nächster Nähe bereit. Wohl ihnen, wenn sie so gnädig bedacht werden, wenn ihre Köpfe nicht in den Sand rollen und zu warnendem Beispiel an der Stadtmauer angeheftet werden.



Ein sehr gutes Mittel gegen Halsentzündung. Man nehme 1/2 Liter Wasser und

Bett aufrecht sitzend — einen Stiefel in der Hand, dessen verschwiegener Röhre er seine telephonischen Anfragen anvertraut hat!

Treffender Entscheid. Am Nachlaß des Königs Ludwigs XV. von Frankreich fanden sich nach seinem Tode eine große Anzahl von Plänen für Bruchschlösser und herrliche Gartenanlagen, welche der König selbst gerechnet hatte, die infolge seines frühen Todes jedoch nicht zur Ausführung gekommen. Die

großer Nachdenklichkeit. Nach kurzem aber raffte er sich aus seinem Sinnen auf und sprach: „Welche Cigarrensorte rauchst Du?“ — „Ach?“ fragte erstaunt der andre, „Du weißt doch, daß ich nicht rauche.“ — So, Nun, dann bitte ich Dich, mir das Häuschen zu zeigen, das Du Dir aus Deiner Cigarrenerpomis gekauft hast!“

Kaum glaublich. „Bei dem Aufzuge gestern Abend standen wir aber dicht! Ich trat mir immer selber auf die Füße.“ — „Und ich schnäuzte irrtümlicherweise immer meines Hintermanns Nase?“

In der Verlegenheit. A.: „Ihren Herrn Vater, den alten Seifenfieder, hab' ich gut gefannt!“ — Varenü.: „Ja, das Seifenfieder war so eine Passion von ihm!“

Verschwörung. Junge Frau (zu ihrer Köchin, die das Wasser von den getochten Eiern abgießt): „Aber Marie, was machst Du denn mit der Suppe von den Eiern!“

Unter Kaffeeschwestern. Frau Käthin (beim Kaffeeklatsch zu ihrer Nachbarin): „Na, die Frau Meffor ist aber gar nicht redelig!“ — Frau Inspektor: „Ach, die ist so schweigsam, daß man ihr nicht einmal ein Geheimnis anvertrauen kann!“

An der richtigen Stelle. Weinhändler (in der Zeitungs-Expedition): „Ich möchte gern meine Weine anzeigen lassen; unter welcher Rubrik würden Sie mir raten?“ — Zeitungsbeamter: „Am richtigsten unter „Bermischtes“.“

### Vorsicht.



„Ach, sehen Sie doch nur dieses entzückende junge Mädchen da — das ist in meinen Augen eine wahre Perle!“  
„Ja, das wär' ganz schön, wenn nicht dort die Perlmutter säße!“

### Rätsel-Ecke.

#### Versteckrätsel.

Konig, Benau, Bestheim, Wilna, Helgoland, Marie, Ader, Zwang, Eitel, Vogesen, Gans, Wuri, Bertha, Butter, Empoli, Beien, Berg.  
In vorstehenden Wörtern ist der Name eines deutschen Fürsten enthalten. Wie heißt derselbe?

#### Rebus.



(Auflösungen folgen in zweitäglicher Nummer.)

**Auflösungen aus vorletzter Nummer.**  
Deutsches Städterätsel: Hamburg. —  
Nebenaufgabe:

1	3	4	3	6
4	5	3	2	3
3	1	2	6	5
3	5	6	2	1
6	3	2	4	2

— Ergänzungsrätsel: Baden-Baden. —  
Zahlenrätsel: Arafeld, Oder, Gddbere, Reims, Niederwald, Egge, Rhein, Körner, Dresden. —  
Rebus: Nero auf den Trümmern Roms. 36

lasse dasselbe 8—10 Minuten lang sehr stark kochen. In es dann etwas abgekühlt, so gebe man einen warmen Schlüssel voll Honig hinein, zerbreibe ein Stück Maun, so groß wie eine Haselnuß sehr fein und gebe es darunter. Mit der so erhaltenen Flüssigkeit gurgelt man sich täglich 3—6 Mal aus. Für Kinder und schwache Personen nehme man etwas weniger Maun, für Erwachsene und stärkere Personen etwas mehr. Der Maun muß ungebrannt sein und ist die Mischung täglich frisch zu bereiten.

Personen mit konstanter Stuhlverstopfung sollten sich daran gewöhnen, morgens auf nüchternem Magen Honig zu genießen; sie werden bald die wohlthunende Wirkung spüren.



Der Schall, Schlaf. Herr Tom Paterson, Beamter einer Telephongesellschaft in Chicago, ein geachteter junger Mann von anerkannter Nüchternheit, hatte sich kürzlich doch einmal den Einflüssen einer muntern Abendgesellschaft nicht entziehen können und war erst zu einer unbekannten Nachtstunde in recht heiterer Stimmung in seine Junggesellenwohnung zurückgekehrt. Im Bett aber kam sein solches Wesen wider zum Durchbruch und der neidische Traumgeist führte den guten Tom aus der fideben Abendgesellschaft unvermerkt in sein Dienstbureau, wo ihm denn auch das bekannte Glodenszeichen sogleich bemerklich machte, daß man ihn zu sprechen wünsche. Pfllichtfertig wie immer, eilte Herr Paterson zum Apparat, um zu antworten, und ruft nach der Centralstelle: „Holla! Was giebt's?“ Aber seine antwortende Stimme spricht aus dem schweigsamen Instrument, und ärgerlich setzt Tom nochmals den Schallbecher an den Mund und ruft mit Abwehmsstimme: „Holla! Seid Ihr alle eingeschlafen?“ In diesem Augenblick schlägt die Wanduhr im Schlafzimmer vier Uhr. Herr Paterson erwacht von dem wohlbekannten Glodenschlag und er findet sich im

Hoffte waren des Lobes voll über das angenehme der Formen, das gefällige der Verhältnisse und das wohlthunende des Gesamteindrucks. „Sie haben“, sagte der Kronprinz, „einen noch viel größeren Vorzug: sie werden dem Lande nicht einen Sou kosten, denn ich lasse sie niemals ausführen.“

Wie's der Himmel zu fügen weiß. Vor einigen Jahren hatte der junge Millionär Mario Stevens das Unglück, durch einen Flintenschuß, den er auf der Jagd abgab, an beiden Augen zu erblinden. Der Arme verbrachte sein Leben trauernd und einsam auf seinem Schloße und lebte als wahrer Eremit. Vor kurzem kam dem Blinden die Lust, seine halbvergessenen Musikübungen wieder aufzunehmen, und ein Londoner Plazierungsbureau sandte ihm ein armes Waisenmädchen, das im Konseratorium ausgebildet worden, als Lehrerin. Während des Unterrichts mußte die Kleine, die sich Miß Ella Werbann nennt, natürlich die ungebärdigen Finger des Mannes auf die richtigen Tasten führen und bei dieser Gelegenheit machte der Millionär die Entdeckung, welsch' winzige, zarte Händchen seine Musiklehrerin habe. In diese Händchen nun hat sich der arme Blinde verliebt, und zwar in so hohem Grade, daß er gelonnen ist, sie für immer festzuhalten. Demnächst findet die Hochzeit statt. Die zukünftige Millionärin ist wie geschaffen für einen Blinden, der auf den Genuß des Schönen, soweit dieses durch das Auge vermittelt wird, verzichten muß. Die Braut ist nämlich nichts weniger als schön, sogar ziemlich verwaschen; aber sie hat sehr zarte, kleine Hände, und das gereichte der von aller Welt Verlassenen zum Glück.

Erfparnisse durch Nichtrauchen. Zwei ältere Männer gingen vor kurzem in einer Vorstadt Wiens spazieren. Der eine von ihnen hielt fündend einen glimmenden Cigarrenstummel in der Munde. Sie gingen eben an einem neuen, einstöckigen Häuschen vorbei. „Welche Cigarrensorte rauchst Du?“ fragte der Nichtraucher. — „Londres zu 10“, erwiderte der Raucher wehmütig zwischen den Zähnen. — „Und wie lange rauchst Du schon, mein Freund?“ setzte der andre fort. — „Seit meinem siebzehnten Lebensjahre,“ also seit vierunddreißig Jahren. — „Siehst Du,“ meinte der andre, „wenn Du all' das Geld nicht verbrauchst hättest, könntest Du jetzt schon Eigentümer dieses hübschen Häuschens sein!“ — „Sehr wahr, nur zu wahr!“ erwiderte der Raucher im Ton

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Hermsdörfer,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 210.

Sonntag den 7. September.

1902.

## Rudolf Virchow \*

Rudolf Virchow ist am Freitag Nach-  
mittag 2 Uhr in Berlin sanft und schmerz-  
los entschlafen.

Bei der großen „Reception“ der Emdenburger  
Studenten am 18. April 1884 nannte Lord Keay  
den nun Dahingefahrenen einen Fürsten der  
Wissenschaft und parlamentarischen Führer.  
Rudolf Virchow gehört zu den Großen der Erde, die  
ihren Namen unvergänglich in die Tafeln der Ge-  
schichte gegraben haben. Wenn ein Greis von uns  
scheidet, dann geht ein leises Zittern der Wehmuth  
durch das Volk, ja durch die Menschheit; denn diese  
Führer im Reiche der That gehören Allen. Wenn  
der freie Oriecher starb, dann bedeckte er wohl das  
Antlitz mit dem Jipfel der Decke, um den Um-  
stehenden die Schreden des Todes und letzten Kampfes  
zu ersparen. Auch wir breiten jene Decke im Geiste  
über den großen Toten. Was ist der Leib? Er  
ist eine Hülle, die so vielen gleicht und denselben  
Gesegen des Verdens und Vergehens unterliegt, wie  
jeder andere. Aber in ihrem Geiste und in ihrem  
Wirken veredeln wir den schöpferischen Entwicklungs-  
gedanken der Menschheit, der über Verden und Ver-  
gehen hinaus das Banner der ungebrochenen Hoffnung  
aufspannt.

Ein solcher Wegweiser ist Rudolf Virchow.  
Es dürfte wenig berufene Federn geben, die im  
Stande wären, dem Verstorbenen vollständig gerecht  
zu werden. Er war ein unverbesserlicher Geist!  
Nur ein Gelehrter oder doch Ähnlicher kann ihn  
ganz verstehen. Als Arzt und Forscher hat er der  
Wissenschaft ganz neue Bahnen gewiesen. Diese Be-  
deutung vermag der Laie nur zu ahnen; aber es  
dämmert wenigstens ein selbes Verhältniß auf, wenn  
man sich der Kundgebungen am 80. Geburtstage  
des großen Gelehrten erinnert. Könige werden ge-  
krönt und gefeiert, und Vertreter aller Herren Länder  
strömen zusammen. Doch es ist zumeist con-  
ventionelle Pflicht, die hier das Gebot zur Liebe ver-  
anlaßt. Aber wenn ein schlichter deutscher Professor  
freiwillig von Vertretern aller Culturenationen  
beglückwünscht wird, so bedarf das weiter keines  
Zusages.

Virchow's ausgeprägtester Zug war seine popu-  
läre Darstellungsweise. Er war Volks-  
lehrer. Was Dietrich einmal vom Volksschul-  
lehrer gefordert hat, das machte Rudolf Virchow im  
weitesten Sinne zur That und zu einer Zeit, wo man  
noch tief im sophigen Gelehrtendümel steckte. Er war  
aber immer ein Bahnbrecher. „Arbeit ist auch  
uns der beste Lohn, und die höchste Befriedigung  
außer dem Forschen gewinnen wir dann, wenn es  
uns gelingt, unsere Wissenschaft in das  
handelnde Leben einzuführen und sie nicht  
blos dem materiellen, sondern auch dem sittlichen  
Fortschritte der Menschheit dienbar zu machen.  
Unsere Zeit bietet ja gerade das schöne Schauspiel  
dar, wie täglich mehr und mehr Wissen und Können  
in Eins zusammengehen, wie forschende Gelehrte zu  
gleich thätige Bürger werden, wie die früher abge-  
schlossene Wissenschaft in das ganze Volk einbringt  
und in ihm lebendig fortarbeitet.“ So schrieb der  
Verstorbene 1862 seiner Freundin Sophie Müller, der  
Gattin von Johannes Müller, in der  
Widmung zu seinen „Vier Reden über Leben und  
Krankheit“. Die Zahl seiner populären Reden und  
Schriften auf dem Gebiete der Medizin, Anthropologie  
und Völkerkunde ist Legion. Was er geschrieben  
hat, ist ohne jede Phrasen, knapp und scharf, wie die  
ganze Richtung seines Denkens, aber immer getragen  
von dem sittlichen Pflichtgefühl, mit dem er sich, der  
Forscher und Gelehrte, dem Volke gegenüber ver-  
bunden fühlte. Dieser demokratische Zug  
seines Hergens machte ihn zum Volksmann,  
zum Parlamentarier. An dieser Stelle scheidet  
die Wege seiner Vertreter; zu unrecht. Virchow's  
Persönlichkeit wäre nicht geschlossen, wenn diese Seite  
fehlte. „Das Leben ist die Thätigkeit der Zelle, seine

Besonderheit ist die Besonderheit der Zelle.“ Diese  
naturwissenschaftliche Erkenntnis mußte zu bestimmten  
soziologischen Anschauungen führen, die ihrer Natur nach  
nur demokratisch sein konnten. Diesem Grundmotive  
ist er politisch stets treu geblieben. Virchow war die  
Politik zunächst und eigentlich überhaupt eine sitt-  
liche Schule des Volkes. In diesem Sinne  
sah er im Culturkampf nach seinen eigenen Worten  
den „großen Culturkampf der Menschheit“. Das  
daraus ein Volksgesetzgebungs erbläube, wie er es aus  
dem Grunde seiner Seele koste, verabscheute er.  
„Ich habe angenommen, so sagte er einst im  
Reichstage, daß er (der Reichstag) verabscheute er,  
so gut, wie er schließlich zum Gewaltsamgesetz gekommen  
ist, auch in der Befestigung über Kirche und Schule  
dabin kommen werde, die wirkliche Befreiung der  
Schule herbeizuführen und die Kirche in die Stellung  
zu bringen, welche ihr gebührt, nämlich sich aufzu-  
bauen auf der Ueberzeugung der Einzelnen auf wirk-  
licher Gemeindefreiheit und danach sie zu gestalten.“  
Die Pflege des Geistes, die Entfaltung aller sittlichen  
Kräfte bestimmte Virchow's Thaten immer, wann und  
wo er in die Defensivthätigkeit trat.

Es wurde dem Verstorbenen niemals schöner, diese  
enge Beziehung zum Volke zu finden. Trotz aller  
Ehrungen, nach denen er nie getrebt hat, ist er ein  
schlichter Bürger geblieben. Virchow hat uns in  
einem langen Leben gezeigt, daß Könige und Kärner  
doch im Grunde dasselbe Volk umschlingt. Möchte  
Virchow's Leben und Wirken Vielen ein Mahnen sein,  
damit sich die Kluft zwischen „Gebildeten“ und „Un-  
gebildeten“ immer mehr schließe. Als Sohn des Volkes  
war er geboren, so hat er auch gewirkt und gelebt  
bis zum Tode.

## Politische Uebersicht.

Dem Präsidenten Roosevelt ging, wie „Wolff's  
Bureau“ vom Donnerstag aus New-York meldet, als  
eine der ersten Sympathieerklärungen das nach-  
sehende, Posen, den 4. d. M. datirte Telegramm zu:  
„Gemeinsam mit allen Amerikanern preise ich die  
Vorsehung, welche Ihr Leben vor dem schrecklichen  
Unfall bewahrte. Wilhelm I. R.“ Präsident Roosevelt  
erwiderte telegraphisch: „Ich würdige wärmstens  
Euer Majestät Sympathieergramm.“

**Oesterreich-Ungarn.** Der Kaiser von  
Oesterreich hat einen Befehl an die Flotte  
erlassen, in welchem er in laudvollster Weise der  
Theilnahme der Kriegsmarine an den internationalen  
Actionen im Mittelmeer und später in China ge-  
denkt und seine vollste Anerkennung für die Leistungen  
der an den gemeinsamen Uebungen theilhaftig ge-  
wesenen Personen der Kriegsmarine, des Heeres und  
der Landwehr auspricht. Erzherzog Franz Ferdinand  
ist zum Admiral der Flotte ernannt worden. — Der  
Kaiser und der Erzherzog Rainer sind mit ihrem  
Gefolge am Donnerstag Abend von Pola abgereist.  
Auf eine Ansprache, welche der Marinekommandant  
Freiherr v. Spaur auf dem Bahnhofe hielt, sprach  
der Kaiser seine Befriedigung und seine Freude über  
den Fortbestand des traditionellen glorreichen Geistes  
der Marine aus und drückte auch dem Corps-  
kommandanten Felzengmeister Succovay, sowie dem  
Regimentskommandeur Oberst Buttler seine besondere  
Zufriedenheit aus. — In Agram hat die Ver-  
sündung des Standrechts ermittelnd auf die kroati-  
schen Högsköpfe gewirkt. Die serbische Bank in Agram  
wurde unter militärischen Schutz gestellt, da Droh-  
briefe vorliegen, daß sie in die Luft gesprengt werden  
soll. Viele Verhaftete betonen, daß sie von Agita-  
toren bezaht wurden. In Semlin herrscht eine des-  
artige Erregung, daß dorthin, sowie nach Eijel, wo  
erster Subentravalle drohen, Militär entsendet wurde.  
Der Redacteur des serbischen Blattes „Serobran“,  
Mandovic, ist nach Belgrad geschickt. Die serbische  
Druckerei hat alle Arbeiter entlassen, da ein ferneres  
Erscheinen der Serbenblätter ausgeschlossen ist.

**Frankreich.** Der Prozeß gegen den un-  
beimäßigen Obersten Saint-Rémy

hat am Freitag vor dem Kriegsgericht in Nantes  
stattgefunden. Der Zuhörerarm war übervoll. Der  
Angeklagte gestand die Anklagepunkte zu und sagte:  
Ich mußte zwischen meiner militärischen Pflicht  
und meinem Gewissen wählen. Ich wußte, welche schred-  
lichen Folgen die Gehorsamerweigerung haben würde;  
ich wußte, daß ich vor Ihnen als meinen Richtern  
stehen müßte, aber ich wußte auch, daß ich vor einen  
anderen Richter treten müßte, Gott. Einige Damen  
riefen Bravo. Darauf begann die Zeugenvernehmung.  
Ueberraschend schnell wurde übrigens der Prozeß be-  
endet, und noch überraschender muß das milde  
Urtheil weiten. Der Oberste Saint-Rémy wurde  
nämlich von der Anklage, einem  
militärischen Befehle nicht gehorcht zu haben, freige-  
sprochen, aber zu einem Tage Gefängnis ver-  
urtheilt, weil er sich geweigert habe, einer Re-  
quisition der Civilbehörde Folge zu leisten. — In  
der Bretagne gab es unter dem Kaiserreich 558  
Ordnungsanfällen, vor zwei Monaten betrug ihre Zahl  
4945; unter der „gottlosen“ Republik hatten sie sich  
also um 4087 vermehrt. Gewalttham oder gütlich  
wurden genau 55 geschlossen, für die keine Ge-  
nehmigung verlangt war. Es giebt somit noch

genötigt, die  
auf  
war  
den, daß  
Schule zu  
einen, hat  
Examen  
errichtet,  
die Leitung

gen die  
ber sieg-  
erdamfche  
Truppen  
B Gajoes  
na. Die  
er Mann.  
wurden  
ist ge-

„Süd-  
Englands  
in bequem  
wid aus  
graphirt:  
da etwa  
Friedens-

„Ditrich's  
längs des Dranienflusses nabe der deutschen Grenze  
herumkreist, Kaufläden plündert und aller-  
hand Ausschreitungen begeht. Die Gerüchte  
sind so weit als richtig bestätigt, daß es für noth-  
wendig erachtet worden ist, eine Expedition dorthin  
zu entsenden, die jetzt zusammenge stellt worden  
ist. Wie es heißt, bedürftigen die deutschen Be-  
hörden, an die die Farmer sich gewandt haben, gleich-  
zeitig etwas gegen die Damaraleute zu unternehmen.  
In dem Gebiet, das die Gebirgsketten heimsuchen, ist  
sehr schwer vorwärts zu kommen, da die Pferde 10  
Meilen vorher verlassen und der Rest des Weges zu  
Fuß zurückgelegt werden muß, wobei Lebensmittel und  
Schlafbedarf von den Eingeborenen zu tragen sind.  
— Das Pensum des Reichsparlaments wird  
immer umfangreicher. Der Premierminister Sir  
Gordon Girtig hat der Gefegebenden Versammlung  
am Donnerstag vier neue Gesegenswürfe vorgelegt.  
Der erste verlangt einen Anleihe-Credit von 2.795.000  
Pfund zur Verbesserung der Häfen der Tadjelbai, von  
Port Elizabeth, Cap London und der Westküste;  
der zweite betrifft den Bau von Bewässerungsanlagen,  
der dritte den Bau, die Einrichtungen und den Be-  
trieb gewisser Eisenbahnen; der vierte fordert eine  
Anleihe im Betrage von 1.616.277 Pfund für den  
weiteren Ausbau des Eisenbahnwesens.

**China.** In China lassen die Vorer wieder von

